



dieKupfzeitung

Kulturplattform
Oberösterreich

N^o
156

Dez
Feb
2016

Schwarz, Blau und Wir

**Mut und Zuversicht:
zum Wahlergebnis in Oö**

**Schwarz-Blau ist die Haselnuss:
Kultur, Medien, Soziales**

**ELWIS und der Bürgermeister:
die erfolgreiche Bürgerinnenliste**

**Rechtsruck und Kulturarbeit:
Kärnten, Steiermark, Ungarn**

**Wie erleben Kulturschaffende das
Zusammenkommen mit Flüchtlingen?**

**Refugees-Welcome-Biketrip:
mit dem Rad Richtung Griechenland**

**Wenig Lärm um Viel:
der neue Freiwilligenbericht**

**Women of the World, take over!
Frauen*, Politik, Solidarität**

Nummer 156
Dez – Feb 2016

kupf.at

Der Frauenpreis der Stadt Linz

Die Stadt Linz vergibt jährlich zum 8.März den mit 3.600 Euro dotierten Frauenpreis.

Wir freuen uns auf Einreichungen von konkreten Projekten mit frauenpolitischen und feministischen Zielsetzungen.



Mag.ª Eva Schobesberger
Frauenstadträtin

Alle Informationen finden
Sie unter:

www.linz.at/frauen

Werte Kulturtäterinnen!

Die erste KUPFzeitung nach der Landtags- und Gemeinderatswahl. Während den Vorbereitungen wurde es konkret: Eine schwarz-blaue Partnerschaft zieht in den oö. Landtag ein.

Mit dem Schwerpunkt dieser Ausgabe «Schwarz, Blau und Wir» haken wir einerseits dort ein und thematisieren andererseits das Engagement der Zivilgesellschaft. Der Fokus auf Letzteres bietet sich derzeit an, und für den Kulturbereich sowieso.

Im Leitartikel blickt Thomas Diesenreiter nach vorn und plädiert für Mut und Zuversicht und dafür, sich – salopp verkürzt – nicht anzuschließen, sondern sich zu engagieren (s. 5).

Neun Expertinnen und Betroffene haben wir um erste Einschätzungen zu Schwarz-Blau in Oö gebeten, konkret zu den Auswirkungen auf Kultur, Medien und Soziales, zur FPÖ und ihrem Kulturverständnis und zu Wels (s. 6).

Ausschließlich sachlich können wir die schwarz-blaue Haselnuss nicht schlucken und vergeben eine Gnackwatsch'n (s. 9).

Außerdem blicken wir – in punkto Rechtsruck und Spardruck und den Auswirkungen auf den Kulturbereich – ins Um- und Ausland: Wie haben Aktivistinnen elf Jahre Haider überlebt und was ist danach geschehen? Was ist in der Steiermark los? Und: Wie hat sich die weitgehende Zerschlagung des kritischen Kulturbetriebs in Ungarn unter Orbán vollzogen?

Expertinnen kommentieren die drei unterschiedlichen Fallbeispiele. (s. 10)

Dass sich freie Kulturarbeit und ein Mitmischen in der Lokalpolitik vereinbaren lassen, zeigt die Bad Leonfeldner Bürgerinnenliste E.L.W.I.S., in der – nicht ausschließlich, aber prägend – Mitglieder des Kulturvereins Titanic aktiv sind. Christian Diabl hat sie besucht und gibt Einblick in den Alltag einer «sympathischen und glaubwürdigen Alternative», die nunmehr 23 % stark in ihre zweite Periode im Gemeinderat startet (s. 16).

In der letzten Ausgabe haben wir Refugees nach ihren Erlebnissen mit Kulturinitiativen gefragt. Dieses Mal drehen wir den Spieß um: Wie erleben Kulturschaffende das Zusammenkommen mit Flüchtlingen? Gibt es Auswirkungen auf das Selbstverständnis und die Kulturarbeit? (s. 13)

Christian Korherr und Paul Schütz erzählen von ihrer Refugees-Welcome-Biketour. Im Oktober sind sie mit dem Rad von Wien aus Richtung Thessaloniki aufgebrochen – mit Kochtopf, Schlafsack und der Idee, Menschen auf der Flucht zu treffen. (s. 18)

Freiwillige Arbeit wurde 2009 erstmals vom Bund untersucht. Im Frühjahr 2015 ist der zweite Freiwilligenbericht erschienen. Daniela Fürst hat sich mit ihm beschäftigt und stellt in Aussicht, dass die aktuellen karitativen Einsätze ein statistischer «Ausreißer» sein werden (S. 20).

Neuerscheinungen zu den Themen «Commons» und «Zivilgesellschaft» haben Magdalena Reiter und Christian Diabl für uns gelesen (s. 25).

Solidarität ist ansteckend, stellen die beiden Musikerinnen und Musik-Label-Betreiberinnen Birgit Michlmayr und Petra Schrenzer im Gespräch über Frauen*, Politik und Engagement fest (s. 22). In diesem Sinne:

*Get Up, Stand Up
Tami Imlinger
für die Redaktion*

dieKUPF – Kulturplattform Oö
Untere Donaulände 10/1, 4020 Linz
Tel. (0732) 79 42 88
kupf@kupf.at, www.kupf.at
Bürozeiten:
Mo bis Do: 9.00 Uhr – 12.30 Uhr
Di zusätzlich: 15.00 Uhr – 17.00 Uhr

Die KUPF ist die Kulturplattform Oö. Sie ist die Interessensvertretung und Anlaufstelle für über 140 freie Kunst- und Kulturinitiativen in Oberösterreich. Die KUPF ist eine kulturpolitische NGO mit dem klaren Ziel, die Rahmenbedingungen für freie, initiativ Kulturarbeit in Oö gemeinsam mit deren ProtagonistInnen abzusichern und beständig zu verbessern.

KUPFvorstand:
Katja Bankhammer (Sozialforum
Freiwerk, OTELO Vöcklabruck),
Christian Diabl (KAPU, Linz), Nicole
Honeck (Radio FRO, Linz), Johanna
Klement (urbanfarm, Leonding),
Thomas Kreiseder (Radio FRO, Linz),
Julia Müllegger (KV Kino Ebensee),
Valentin Schachinger (EF.K.K, Eferding),
Vicky Schuster (KV KomA, Ottensheim),
Betty Wimmer (KAPU, Linz).

Büroteam:
Richard Schachinger (Geschäfts-
führung), Klemens Pils (stv. Geschäfts-
führung), Riki Müllegger (in Karenz),
Tamara Imlinger (Leitung KUPFzeitung
& Bibliothek).

Radio KUPF

Wissenswertes und Kulturpolitisches von der KUPF

Radio FRO: Di. 17.30 – 18.00; Wh: Mi. 8.00 – 8.30
Großraum Linz: 105,0 MHz; Liwest-Kabel 95,6 MHz

Freies Radio Freistadt: Mi. 16.30 – 17.00; Wh: Do. 14.00 – 14.30
Freistadt Nord: 107,1 MHz / Süd: 103,1 MHz

FRS – Freies Radio Salzkammergut: Mi. 13.00 – 13.30
Bad Ischl, Bad Goisern, Ebensee: 100,2 MHz;

Gmunden, Vöcklabruck: 107,3 MHz; Ausseerland: 104,2 MHz;
Gosau, Rußbach: 107,5 MHz; Hallstatt, Obertraun: 105,9 MHz
Wolfgangseeregion: 89,6 MHz

Radio B138: Do. 18.30 – 19.00 Region Kirchdorf: 102,3 MHz

Inhalt

- 05 **Mut zur Brücke**
Thomas Diesenreiter plädiert für Mut, Zuversicht und Engagement.
- 05 **Wortspende**
Christian Diabl über das Potenzial der Zivilgesellschaft.

Kulturpolitik

- 06 **Schwarz-Blau ist die Haselnuss**
Expertinnen mit ersten Einschätzungen zum schwarz-blauen Arbeitsübereinkommen in Oö.
- 08 **Comic**
Von Stephan Gasser.
- 09 **Gnackwatsch'n**
Haselnüsse und Punschkrapferl
- 10 **Rechtsruck und Spardruck**
Auswirkungen auf den Kulturbereich in Kärnten, der Steiermark und Ungarn.
- 12 **Pastorale Digitale: Überholspur**
Netzkolumne von Martin Wassermair.
- 12 **Obertöne: Schirmherrschaft**
Medienkolumne von Olja Alvir.
- 13 **Mitgegeben**
Wie erleben Kulturschaffende und -initiativen das Zusammenkommen mit Flüchtlingen?

- 14 **Termine**
Wissenswertes von und für KUPF Mitgliedsinitiativen.
- 14 **Ausschreibungen, Preise und Splitter**
Zusammengetragen von Tamara Imlinger & Klemens Pils.

Kulturpraxis

- 16 **Elwis und der Bürgermeister**
Christian Diabl zu Besuch bei der erfolgreichen Bad Leonfeldner Bürgerinnenliste.
- 18 **Refugees-Welcome-Biketrip 2015**
Christian Korherr und Paul Schütz mit dem Rad entlang der Flüchtlingsroute von Österreich Richtung Griechenland.

Kulturplattform

Kulturinitiativen

- 20 **Wenig Lärm um Viel**
Daniela Fürst zum neuen Freiwilligenbericht.
- 22 **Women of the World, take over!**
Birgit Michlmayr und Petra Schrenzer im Gespräch über Frauen*, Politik und Solidarität.
- 23 **Kabinett Threat**
Rockkolumne von Ana Threat.
- 23 **Gut, entschuldige ich mich eben**
Wahlkolumne von Andi Wahl.
- 23 **Was macht ihr eigentlich?**
Bürokolumne von Klemens Pils.
- 23 **Comic**
Von Stephan Gasser.

Rezension

- 25 **Die Stunde der Zivilgesellschaft**
«Armut und Engagement», «Zivilgesellschaft und Soziale Arbeit» & «Pegida, die schmutzige Seite der Zivilgesellschaft?» gelesen von Christian Diabl.
- 25 **Vom Lernen des Teilens**
«Die Welt der Commons, Muster gemeinsamen Handelns» gelesen von Magdalena Reiter.
- 26 **Luftzug: Martin und der Mantel**
Literaturkolumne von Anna Weidenholzer.
- 26 **Empfehlungen**
Konvivialismus (*Sammelband*), Auf einen Blick (*Online-Ratgeber zu EU-Regionalförderungen*), Solidarität als Übersetzung (*Überlegungen zum Refugee Protest Camp Vienna*), Edition KUPF (*Siebdruck- und Druckgrafiken*).

Mut zur Brücke

Die Ergebnisse der Landtags- und Gemeinderatswahl in Oö geben zu denken. Hoffentlich. Denn die ersten Reaktionen quer durch die (nicht-blauen) Lager waren eher von Emotionen geprägt. Von Unverständnis beispielsweise: Wie kann man nur eine Partei wählen, die so offen fremdenfeindlich, frauenfeindlich und rückständig ist? Oder von Angst: Was bedeutet das jetzt für unsere Gesellschaft, und vor allem für die Schwächsten in ihr? Bleibt Oö lebenswert oder müssen wir einen Kahlschlag im Sozial- und Kulturbereich fürchten? Oder von Zorn: Zorn auf die Wähler*innen der FPÖ, denen von vielen pauschal unterstellt wurde, dass sie Idiot*innen und Nazis seien. Zorn auf SPÖ und Grüne, weil sie es trotz eines viel größeren Wähler*innenpotentials nicht schaffen, Mehrheiten für ihre Politik zu finden.

Eine solche Reaktion ist menschlich. Nur bringt sie uns nicht weiter. Und sie zeigt vor allem eines: dass die Politik der gezielten Verunsicherung der Rechten Früchte trägt. Nicht nur bei jenen Menschen, die am meisten vor Ihnen zu fürchten haben: den Migrant*innen, den Asylwerber*innen, den Bettler*innen oder allgemeiner, den sozialen Randgruppen. Sondern auch bei den Menschen links der Mitte, den politisch Aktiven, den Kulturtäter*innen und Progressiven. Für zweitere wird Schwarz-Blau im Land Oberösterreich oder Rot-Blau in Linz zwar unangenehm sein, sie haben aber im Vergleich zur ersten Gruppe vergleichsweise viele Alternativen und andere Möglichkeiten, zu überleben.

Auf der zivilgesellschaftlichen Ebene ist eine gewisse Apathie zu orten: Wer über Jahre die ewig gleichen Verteilungs- und Abwehrkämpfe führen muss, wird müde. Lange erkämpfte Rechte und zivilisatorische Fortschritte werden scheinbar wieder demontiert. So protestieren immer nur einzelne Gruppen, einmal die Kulturarbeiter*innen, einmal die Sozialarbeiter*innen, einmal die Pflegekräfte. Wenn – wie in Linz – die Ermessensausgaben um 10 % gekürzt werden, ist die Unterschrift eines offenen Briefs scheinbar das Maximum der Kampagnenfähigkeit.

Auf der politischen Ebene können wir eine gelähmte Sozialdemokratie beobachten, die nicht den Mut hat, jene sozialdemokratische Politik zu machen oder zumindest zu fordern, die diese Bewegung einst groß gemacht hat. Die österreichische Sozialdemokratie hat vielfach die Rahmenerzählung der Rechten und Konservativen übernommen. Nicht aus Prinzip, sondern in dem Irrglauben, dass die Gesellschaft nun mal so ist und nur so Wahlen gewonnen werden können. Statt Solidarität mit den Armen zu leben, werden Anti-Bettelgesetze eingeführt, «damit die FPÖ kein Wahlkampfthema hat», wie es der Linzer Bürgermeister

Luger einmal im Gespräch begründete. Sieht man sich in Europa um, zeigt sich, dass diese Taktik nicht funktioniert. Jene sozialdemokratischen Parteien, die neoliberal und rechtskonservativ agieren, verlieren laufend Wahlen, ob in Deutschland, Griechenland oder eben Österreich. Überall dort, wo sozialdemokratische Parteien wie die Syriza in Griechenland oder einzelne Politiker wie Jeremy Corbyn in den UK linke Politik machen, sind sie aber im Aufwind.

Der Verunsicherung der Rechten kann man also nur eines entgegenstellen: Zuversicht und Mut. Besonders für jene, die diesmal rechts gewählt haben. Wir müssen Antworten auf die echten Ängste der Menschen finden, die aus Furcht vor dem sozialen Abstieg den hetzerischen Worten der FPÖ Glauben schenken. Wenn wir den Rechten das Wasser abgraben wollen, braucht es die Entwicklung und Vermittlung einer positiven Zukunft. Da muss sich die ÖVP beispielsweise für eine grundlegende Verteilungsdebatte öffnen. Die SPÖ kommt nicht daran vorbei, sich zu überlegen, wie sie ihre Grundwerte wie Solidarität, Freiheit und Gleichheit wieder zur Grundlage ihres Handelns machen kann. Die Gegner*innen der Rechten sind ja in der Überzahl. Es liegt also in unser aller Verantwortung, an einem Strang zu ziehen.

Die politischen Parteien werden dabei nicht umhinkommen, den Schulterschluss mit der Zivilgesellschaft zu suchen; die Grünen machen es vielfach vor. Und wir aus der Zivilgesellschaft? Wir müssen dafür offen sein. Wir dürfen nicht davor zurückscheuen, selbst politisch aktiv zu sein, Allianzen zu schließen und Brücken zu bauen. Offenheit braucht es dafür auf beiden Seiten.

Scheißts euch nicht an, wir kriegen das wieder hin.

Thomas Diesener, Linz.
Kulturarbeiter.

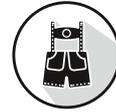
→ diesener.at

Wortspende

«Wie stark die Zivilgesellschaft sein kann, sieht man übrigens jeden Abend am Hauptbahnhof.»

Christian Diabl über Linz, wo sich am Hauptbahnhof jeden Abend mehr als 100 obdachlose Refugees versammeln und bislang immer alle von Privatpersonen über Nacht untergebracht worden sind (S. 26).

Schwarz-Blau ist die Haselnuss



Zum Kulturbegriff der FPÖ

Das neue Kärnten? Seit Oktober 2015 ist klar, dass die oberösterreichische Landespolitik in den kommenden Jahren von einem schwarz-blauen „Arbeitsübereinkommen“ geprägt wird. Ein schwerwiegender und voraussichtlich tief-schürfender Rechtsruck. Doch wie schlimm ist das und was bedeutet das konkret? Wo bekommen wir Änderungen zu spüren? Die KUPF hat Expertinnen und Betroffene aus der Zivilgesellschaft um erste Einschätzungen und Statements gebeten.



Ist die FPÖ eine normale Partei?

Die FPÖ ist eine normale Partei. Sie ist so normal, sie schlägt sogar die öVP. Ihre Normvorstellungen reichen von einem Heimatbegriff, der die Herkunft der Pizza verschweigt und das Schweinsschnitzel in der Kantine vorschreiben will. Spricht jemand eine andere Sprache als deutsch, dann sollte diese Person insbesondere auf Schulhöfen in dieser Sprache schweigen, Türkisch als Maturafach bringt sie auf die vom Lagerhaus importierte Palme und auf ihren Heimseiten bekämpfen sie den Genderwahn und Töchter in der Bundeshymne. Die FPÖ ist eine normative Partei, die ihr Nächsten sind deutsch, weiß und männlich, insgeheim Angehörige der Elite, vorgeblich sind sie für den kleinen Mann. Ihre Vorgängerpartei war der VdU – Verband der Unabhängigen, ein Sammelbecken für Nazis, das neue-alte Heimat für Vertriebene aus dem dritten Reich bieten sollte. Schon beim ersten Wahlantritt bekam sie in Wels über 30 %. Für die einen sollte sie eine sozialistische Mehrheit verhindern und für die anderen das bürgerliche Lager spalten. Heute haben wir den Salat. Ihre Norm ist Angst vor allem, das ihnen fremd ist. Oder opportun, als fremd zu deklarieren. Sie sind normale Antisemit_innen und Rassist_innen. Eine normale Partei?

Marty Huber, Kulturarbeiterin und queer-feministische Aktivistin

Der Kulturbegriff der Freiheitlichen ist seit jeher ein repressiver, eingengerter und – vor allem – ausgrenzender: Blut und Boden, Anti-Avantgarde und stumpfsinnige Eventkultur als «Opium des Volkes». Auch bei Durchsicht der aktuellen Parteiprogramme lässt sich wenig Neues herauslesen. Die FPÖ in Oberösterreich will sich etwa für den Erhalt einer Volkskultur oder Förderung von Brauchtumsveranstaltungen und Heimatvereinen stark machen und tritt als Schutzpatronin der heimischen «Wirtshauskultur» auf. Prost, Mahlzeit!

Das Kapitel «Kultur» im Landtagswahlprogramm der FPÖ zeigt den Ausschnitt der Gürtellinie einer Lederhose. Dass es unter diese geht, wissen wir sehr wohl. Weil: tiefer geht immer. Diese ideologische Beharrlichkeit macht sich bemerkbar und zeigt sich abseits der offiziellen Parteiprogramme bei Verschiebungen in Fragen der kulturellen Hegemonie. Neonazistisches, rechtsextremes und rassistisches Dauergerölpe aus den Reihen der FPÖ hat zu weitreichenderen Normalisierungstendenzen des Unerträglichen geführt, als dies noch vor einigen Jahren vorstellbar war. Die Nazis sind aus ihren Kellerlöchern gekrochen und trollen nicht nur fleißig im Internet, sondern auch auf den Regierungsbänken.

Politisch zeigt sich das nicht zuletzt bei den Kulturbudgets. Und so darf es nicht verwundern, dass laut Arbeitsübereinkommen der schwarz-blauen Regierung in Oö eine «spürbare Kürzung bei den Ermessensausgaben» gefordert wird. Wie Andreas Mölzer schon meinte: «Für die Freiheit der Kunst, aber auch für die Freiheit der Subventionsverweigerung.» Kulturpolitisch wird sich der Kampf in der nächsten Zeit in aggressiveren Tiraden und Attacken gegen kritische Kulturarbeit zeigen. Dies wird auch die KUPF und deren Mitgliedsvereine betreffen. In Erinnerung gerufen sei etwa der Skandal um den KUPF-Innovationstopf 2010, als auf Druck der FPÖ zwei Projekte nicht gefördert wurden. Frei nach dem Motto «Freiheit der Kunst, aber das ist keine Kunst!» Die Definitionsmacht über ein solches Kulturverständnis wird sich hegemonial weiter nach rechts verschieben. Im Zweifel entscheidet nicht, ob «entartet» oder «Blut und Boden», ob «Moderne», «Postmoderne» oder «Gabalier», sondern ob «für oder gegen uns». Dieses Verständnis der FPÖ ist somit auch und vor allem ein strategisches.

Andre Zogholy, Soziologe, Kulturwissenschaftler und Künstler



Was bedeutet das für den Kulturbetrieb?

Globalisierung, Digitalisierung und Migration beeinflussen mit rasanter Geschwindigkeit die kulturelle Praxis: Während sich der internationale Diskurs um die Frage dreht, ob und wie Kulturpolitik hier noch angemessen reagieren – geschweige denn agieren – kann, beschert uns das schwarz-blaue Arbeitsübereinkommen eine traditionelle Schlagseite. Jeglichen Bemühungen um einen zeitgemäßen Kulturbegriff bläst der Wind nunmehr nicht um die Ohren, sondern kalt ins Gesicht: So wird das Kulturfördergesetz aus dem Jahr 1987 wahrscheinlich auch weiterhin von «Elektronischen Medien» sprechen, während im Hier und Jetzt das «Web 2.0» schon von gestern ist.

Gleichzeitig wird die neue Punktierung am Status Quo wohl nichts Substanzielles ändern, solange der Kulturreferent Dr. Josef Pühringer heißt: Einerseits wird das Kulturland Oö nicht «unter die Räder» kommen, andererseits wird sich ebenso wenig bei der unverhältnismäßigen Verteilung der Kulturmittel – derzeit sind 91 % an öffentliche Einrichtungen gebunden – bewegen.

Spätestens wenn die personellen Karten in der Regierung neu gemischt werden, könnte die Verteilungsschere auf Kosten der kulturellen Vielfalt und Nahversorgung noch weiter aufgehen: Die Kürzung von Ermessensausgaben ist ein deklariertes Ziel, welches sich ohne großes Zutun bei der Gegenfinanzierung der Steuerreform wird realisieren lassen. Die neue politische Hintergrundfolie wird jedenfalls den Spielraum für zeitgemäße Weiterentwicklungen einschränken. Und im besten Fall den Diskurs über die Notwendigkeit einer zukunftsorientierten Kulturpolitik befeuern.

Richard Schachinger,
Geschäftsführer KUPF



Schwarz-Blau und die Medien

In Krisenzeiten geht der politische Weitblick schnell verloren. Anstatt frei zu denken, kommt es vielfach zu einer inhaltlichen Verengung des politischen Programms. Eine Seilschaft aus Industrie, wirtschaftsliberalen Rechten und angefütterten Medien war sich daher schnell einig: Schwarz-Blau muss her! Dabei agierten manche Medien als säßen sie selbst mit am Verhandlungstisch. Tendenziös wie immer.

Für die Freien Medien bedeutet dies, dass sie den Gürtel enger schnallen müssen. Ausgerechnet LH Pühringer, dem der nichtkommerzielle Sektor nie ans Herz gewachsen ist, hat es nun in der Hand, die Vielfalt der Oö Medienlandschaft für die Zukunft abzusichern. Von seinen Nachfolgern und Partnern, den jungen Herren mit den dicken Uhren, ist diesbezüglich wenig bis nichts zu erwarten. Schade eigentlich, denn gerade in Krisenzeiten hätten wir politischen Weitblick bitter nötig.

Will Oö ein offenes Land bleiben, braucht es mehr Mut zur kritischen Selbstreflexion. Auch die Freien Medien brauchen diesen Mut! Die Frage nach einem breiten Finanzierungsmodell wird dabei eine wichtige Rolle spielen. Wollen wir uns unter den gegebenen Umständen weiterentwickeln, so brauchen wir neue solidarische Netzwerke. Dabei geht es um die Zusammenarbeit aller zum Vorteil einer Jeden.

Die Politik wiederum ist aufgefordert, jene Mittel, die jährlich in Form von Inseraten in den kommerziellen Sektor gepumpt werden, gerechter zu verteilen. 3,4 Mio. Euro für kommerzielle stehen 180.000 für Freie Medien gegenüber. Ich würde meinen, da fände sich durchaus Spielraum! Alles andere ist eigentlich kaum zu argumentieren und wäre der nächste peinliche Rückschritt.

Mario Friedwagner, Geschäftsführer
Freies Radio Salzkammergut



Was passiert im Sozialbereich?

Der Prozess der Regierungsbildung sowie die Postenbesetzung ist ernüchternd: Wenn's knapp wird, teilen sich die Männer den Rest, den Frauen bleibt nichts mehr. Und in der FPÖ mit deutlichem Zugewinn teilen sich auch die Männer die Macht. Gute Nacht, Gendergerechtigkeit!

Wird es auch finster im Sozialbereich? Schwarz-Blau will ja nicht Koalition genannt werden, daher gibt es ein Arbeitsübereinkommen für den Zeitraum 2015 – 2021. Darin enthalten sind einige Vorhaben, die Verschärfungen im Sozialbereich befürchten lassen, insbesondere bei MigrantInnen: Drittstaatsangehörige (Personen in Österreich, die weder EU / EWR-BürgerInnen und auch keine SchweizerInnen sind) müssen künftig 54 Monate anstatt bisher 36 Monate Einkommen in einem Zeitraum von 5 Jahren nachweisen, um eine Anspruchsberechtigung auf geförderte Wohnungen zu haben. Die Voraussetzung von Deutschkenntnissen für die Zuweisung von geförderten Wohnungen war bisher in der Vergaberichtlinie geregelt. Dies wird in Zukunft gesetzlich verankert werden.

Angedacht sind auch: Leistungskürzungen bei Integrationsunwilligkeit, konsequente Vollziehung des oö. Bettelverbotes, Schulsprache Deutsch nicht nur im Unterricht, sondern auf dem gesamten Schulareal, ein eigener – geringerer – Mindestsicherungsrichtsatz für subsidiär Schutzberechtigte und bei Asyl auf Zeit, kein Anspruch auf Mindestsicherung für InhaberInnen einer Rot-Weiß-Rot-Card.

Passend zur Jahreszeit: das Licht schwindet schleichend.

Dorothea Dorfbauer,
Vorsitzende Sozialplattform OÖ



Streitpunkt Integrationsleitbild

Das Integrationsleitbild wurde in intensiver und konstruktiver Zusammenarbeit zwischen der Integrationsstelle des Landes Oö und den verschiedenen NGOs entwickelt. Seither bildet es die Basis der Integrationsmaßnahmen und es wurde in unterschiedlichsten Lebens- und Wirkungsbereichen viel Positives erreicht. Es wäre für das Zusammenleben aller Menschen in unserem Land von großem Nachteil, wenn das jetzt zerstört würde.

Noch ist es zu früh zu sagen, was sich unter der neuen Regierung ändern wird. Es wird auch an uns liegen, genau zu beobachten, wie mit sozialen Fragen umgegangen wird und die Einhaltung der Menschenrechte einzufordern. So sind Solidarität und aktive Mitgestaltung wieder einmal notwendig und unverzichtbar.

**Eva Mayrhofer, Geschäftsführerin
Begegnungszentrum Arcobaleno**



Bettelverbote & Armutsverteilung

Ein Blick in das schwarz-blaue Arbeitsüberkommen zeigt ganz deutlich: An der prekären Lage der Notreisenden in Oberösterreich wird sich so schnell nichts ändern. Zumindest nicht zum Besseren. Betteln findet sich nämlich im Kapitel «Sicherheit» und wird nicht als sozialpolitische Herausforderung erkannt. Das ist das Grundproblem, wenn auch kein neues. So ist das Bettelverbot ja kein schwarzblaues, sondern wird von ÖVP, FPÖ und SPÖ mitgetragen, während von den angekündigten sozialen Begleitmaßnahmen nichts zu sehen ist. Weitere Verschärfungen sind aber kaum denkbar. Es ist ganz einfach bereits alles verboten, was man verbieten kann. Sehr wohl verschärfen kann sich aber das Klima: in der Politik, in den Medien, auf der Straße. Und da zeigt das Arbeitsüberkommen ganz klar, wohin die Reise geht, wenn es eine «konsequente Vollziehung» mit dem Ziel der «Unterbindung der Ausnutzung hilfsbedürftiger Menschen und der gewerbsmäßigen Bettelei» verspricht. Inwiefern der neue Sicherheitslandesrat darauf wirklich Einfluss nehmen kann, bleibt abzuwarten. Mehr Möglichkeiten haben da die Gemeinden, allen voran Linz und Wels, die sektorale Bettelverbote erlassen und ihre Stadtwachen verstärkt gegen Notreisende einsetzen könnten. Die Konsequenzen wären mehr Geldstrafen, mehr Ersatzfreiheitsstrafen und eine Verlagerung des Bettelns in das Umland.

Kurz: ein noch schwierigeres Leben für Menschen, die ohnehin schon ganz unten sind.

**Christian Diabl, Sprecher Bettellobby OÖ
und KUPF-Vorstand**

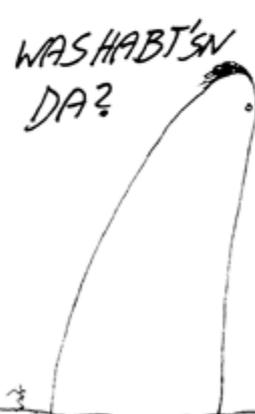


Der Herr Landesrät_in

Manchmal ist klar, dass eine Person, die sich schon länger für ein politisches Thema wie z. B. FRAUEN stark macht, auch in eine entsprechende Entscheidungsposition – wie Landesrät_in eine ist – gewählt wird. Herr Landesrät_in Stelzer ist uns in den letzten sechs Jahren nicht aufgefallen als engagierte_r Kämpfer_in für FRAUENrechte und FRAUEN und überhaupt. Welches FRAUENbild er vertritt, können wir nur vermuten: Nachdem er die Ressorts gleich umsortiert und etwa die Kinderbetreuung aus dem Bildungsbereich genommen und mit dem FRAUENressort verknüpft hat, fragen wir uns: Was kann das heißen? Ja, KULTÜRLICH! Es sind immer noch die FRAUEN, die die Kinder bekommen und sie demnach auch zu betreuen haben!

Die Wut steigt langsam auf. Was die Bäuer_in kennt, des frisst sie schon lange nimma! «Because it is 2015» sagt Justin Trudeau in Canada. In Oö ist es NICHT selbstverständlich, eine Regierung so zusammen zu setzen, dass sie die Vielfalt an Menschen abbildet. Wir glauben, dass Menschen, die fast nur mit ihresgleichen zu tun haben und daher wenig unterschiedliche Erfahrungen sammeln, wenig Verständnis für etwas ANDERES haben. Es steigt in uns die Angst, dass Sichtweisen, die verwirren oder wütend machen, kaum Eingang finden werden z. B. als Konflikt in der Politik und in die FRAUEN[sic.]-Politik schon gar nicht. Daher: Eine Quotenregelung ist unumgänglich. Und für uns? Aufstehen und Reden! Für die Gemeinschaft der Menschen – mit Vagina, ohne Vagina und überhaupt.

**saludas feministas comunidades
Rosvita Kröll und Oona Valarie Serbest
FIFTITU%**



Stephan Gasser ist freischaffender Künstler in Linz.



Was ist los mit Wels?

Wels nach der Wahl 2015. Es ist also eingetreten, was zu erwarten war und wir haben jetzt einen blauen Bürgermeister und eine blau-schwarze Koalition in Wels. Ein Versuch, das in meinen Kopf zu kriegen. Will ich aber eigentlich gar nicht. Bin noch in der Phase der Realitätsverweigerung. Und vielleicht bleib ich da einfach. Und bau einen Zaun um die Festung Schl8hof. Und häng Plakate auf: «Unsere Heimat, unser Schl8hof!» «Sichere Subventionen, sichere Arbeitsplätze!» und «Kultur ist mehr als Boogie-Woogie!» Tja, Angst ist eine schlechte Beraterin...

Natürlich können wir uns jetzt Schreckensszenarien an die Wand malen. Und dass mkh°, Programm kino und Schl8hof jetzt nicht in erster Linie die FPÖ-Klientel bedienen ist auch ein offenes Geheimnis, noch einmal bekräftigt bei der Veranstaltung «Wir fragen nach – Kulturpolitik in Wels» vor der Wahl im mkh°, bei der von der F mehr Events und Boogie Woogie (!) und weniger Minderheitenprogramm gefordert wurde ... Allerdings werden das wahrscheinlich nicht die Hauptbaustellen der Welser Stadtregierung sein, der Kulturstadtrat bleibt sozialdemokratisch. Die Frage ist eher, wie sich eine tendenziell fremdenfeindliche, angstgesteuerte Politik auf unsere Stadt auswirken wird und wie wir dazu Stellung nehmen werden.

Heidi Schweitzer, Pädagogin und Kulturarbeiterin bei waschaecht und mkh° Wels

AUFN ERSTEN BLICK
SCHAUN'S IRGENDWIE
NORMAL AUS



Gnackwatsch'n

Haselnüsse und Punschkrapferl

Das herbstliche Wählen in Oberösterreich hat einen scharfen Rechtsruck hervorgebracht. Die Partei der endlosen Einzelfälle, die Ewiggestrigkeit und das Völkische haben sich fette Pfründe erobert. Ich fürchte nicht trotz, sondern wegen ihrer Fremdenfeindlichkeit. Die Abstiegsängste vermeintlich autochthoner ÖsterreicherInnen sind eng mit Xenophobie, Rassismus und Antimodernismus verknüpft: Wir wollen die nicht bei uns haben! Die Ausländischen, die Islamgläubigen, die Kopftuchtragenden und Fremdsprachigen! Und ihre G'schroppen auch nicht! Mir san mir! Die FPÖ scheint vielen genau dafür zu stehen.

Pühringer, Niessl, Luger argumentieren ihre guten Beziehungen zu den Rechtsextremen mit deren mehrheitsdemokratischer Legitimität, mit Effekten der „Entzauberung“ und vor allem macht-politischer Notwendigkeiten. Sie negieren gegen besseres Wissen die historische Rolle des dritten Lagers und dessen Beitrag zur Katastrophe, sie verkennen die historische Bedeutung ihrer eiskalten Liebschaften. Wie Zauberlehrlinge versuchen sie mit einem Besen zu tanzen, dessen Dynamiken sich – die Geschichte könnte es uns lehren – nur sehr bedingt steuern lassen.

Avantgarden, Randgruppen, Andersartige und Unberechenbare stehen traditionell recht weit oben auf den Feindlisten der Rechten. Nicht nur der Kulturbetrieb als solcher, sondern vor allem der progressive oder gar widerständige Teil dieses Betriebs wird die Machtergreifung der Rechten zu spüren bekommen.

Das Unbehagen und das Bewusstsein über die Bedrohung geistert durchaus durch die Köpfe der Freien Szene. Als zur Jahrtausendwende Schwarz-Blau auf Bundesebene die Macht übernahm, bäumte sich eine Zivilgesellschaft mit erstaunlicher Kreativität gegen dieses Ungemach auf. 2015 bewerteten viele ProtagonistInnen die Situation offenbar grundlegend anders. Im besten Falle sind viele von uns mit der Bewältigung der Flüchtlingskrise eingespannt. Im schlimmsten Fall herrschen Zynismus, Resignation und Ohnmachtsgefühle vor. Dazwischen eine breite Grauzone mit durchaus begründeten Einwänden gegen eine möglicherweise verfrühte, alarmistische Kampagnisierung gegen die blauen Regierungsbeteiligungen.

Während ich diese Zeilen schreibe, ringt das KARTELL (loses Bündnis der Freien Szene in Linz) um eine Positionierung; in Wels bemühen sich potentiell Betroffene um neue Vernetzung und neue Austauschforen; die KUPF krempelt die Ärmel hoch. Da mag man vielleicht lamentieren – im Zweifel ist eine gut durchdachte Strategie mit langer Anlaufphase aber einem hastigen Hüftschuss vorzuziehen. Diese Kolumne jedoch muss glücklicherweise wenig Rücksicht nehmen. Diese Kolumne sieht die Gefahr eines freiheitlichen Kulturkampfes vor der Haustür stehen. Sie schreit: Hands off! The freaks are alright! Freie Szene bleibt! Und g'nackwatscht mit Entschlossenheit die neuen Machtverhältnisse.

Rechtsruck und Spardruck

**Welche Auswirkungen haben sie auf den Kulturbereich?
Expertinnen kommentieren drei unterschiedliche Fallbeispiele
aus Kärnten, der Steiermark und Ungarn.**

Wie überlebt man elf Jahre Haider? Was ist danach geschehen?

Down Under*: Was war, was ist, was wird?

David Guttner, ehrenamtlich im Vorstand der IG Kultur Österreich. Hält sich derzeit, nach einem Jahr als Sekretär der IG KIKK, hinter seinen Kärntner Weinreben versteckt.

* Der Titel ist der Initiative „Kärnten Down Under“ des Kärntner Kunstvereins entlehnt.

Um der Wahrheit genüge zu tun: Nicht alles, was böse ist, kommt von den Freiheitlichen. So wie in anderen Bundesländern, hat sich die Kärntner Kulturpolitik auch schon vor der haiderschen Umdrehung großteils durch Provinzialität und Kleingeistigkeit «ausgezeichnet».

Zu behaupten, die FPÖ hätte mit ihrer Machtübernahme im Jahr 1999 einen Trend quasi nur fortgesetzt, wäre freilich eine grobe Untertreibung: Jörg Haider war Referent für Kultur und Bildung, wohlwissend, dass sich mit dieser trefflich Öffentlichkeitspolitik im freiheitlichen (und haiderschen) Sinne betreiben lässt. Die Folgen im Kulturbereich – eklatante Kürzungen bis auf null der als widerständig betrachteten Kultur, bei gleichzeitig massiver Erhöhung des Budgetpostens «Volkskultur» – sind auch über Kärntner Grenzen hinlänglich bekannt. Die «traditionell» virulente Kärntner Abwanderungsproblematik war im Kulturbereich verstärkt wahrnehmbar, die Ausdünnung der ohnehin schütterten Freien Kulturlandschaft massiv.

Der Kärntner Frühling von 2013 ließ die Freie Szene aufatmen. Die Aufbruchsstimmung ging mit einer Vernetzung der Freien Szene einher. Zudem war mit Wolfgang Waldner (ÖVP) eine Person ans kulturpolitische Ruder des Landes gekommen, die glaubhaft Interesse an freier Kulturarbeit signalisierte und eine höchst notwendige Kurskorrektur in Aussicht stellte: Es gab kurzfristige Finanzspritzen für wirtschaftlich arg in Bedrängnis geratene Initiativen und auch der Interessensvertretung freier Kulturarbeit (IG KIKK) wurde nach Jahren der erzwungenen Ehrenamtlichkeit professionelle Arbeit durch Förderung ermöglicht. Zudem wurde mit der «Transformale» der Versuch unternommen, ein überregional ausstrahlendes Kunst- und Kulturfestival zu etablieren, an dem auch die lokale Freie Szene partizipieren sollte.

Mit dem Abgang Waldners als Kulturreferent und seinem Nachfolger, dem Forstwirt Christian Benger, verwandelte sich der Kärntner Kulturjauk (aus dem Slowenischen für Föhn) in eine elende Flaute. Dem neuen Landesrat fiel nichts Besseres ein, als, nach einer Dekade der Volkskultur, 2015 zum Jahr des Brauchtums zu erklären. Das zarte Pflänzchen Transformale ist mittlerweile de facto abgeschafft.

Spätestens seit der Beinahe-Insolvenz des Bundeslandes, kann sich Benger leicht darauf hinausreden, dass für eine Anhebung des Kulturbudgets und erst recht des Postens für freie Kulturinitiativen, schlicht kein Knödel da sei. Auch die Basisdatenerhebung der IG KIKK, die anschaulich machte, wie relevant Freie Kulturarbeit für Kärnten (bei gleichzeitig notorischer Unterförderung) ist, konnte an dem politischen Unwillen nichts ändern.

2016 wird in Kärnten das Jahr der Freien Szene werden. So hat es der Referent verkündet. Dass sich an der tristen Situation der Menschen, die diese Szene ausmachen, wenig ändern wird, ist klar. Zuviel Boden wurde in den letzten fünfzehn Jahren verbrannt; alles andere als eine deutliche Erhöhung der Förderung initiativer Kulturarbeit und einer Reform der Förderstandards ist Makulatur und schlichter Hohn.

Im besten Fall bewirkt der Landeskulturfokus auf die Freie Szene einen öffentlichen Wahrnehmungsschub. Hosianna!

Aus dem Kärntner Kulturkampf lässt sich lernen, dass nicht alles, was nach ewiggestriger Kulturpolitik stinkt, freiheitlich sein muss.

Vor allem aber ist es dringend notwendig, neue, kreative, bewusst unzeitgemäße Möglichkeiten der Kulturförderung und -akzeptanz zu entwickeln, denn die Zeichen stehen immer noch, und vermehrt, auf Sturm! Und das betrifft nicht nur Down Under.

Was passiert eigentlich in der Steiermark: Kann man von einem kulturellen Paradigmenwechsel sprechen?

Das ist keine Kunst

Schauplatz: Café Promenade, Stadtpark, Graz, Sommer 2013.

2 von 8 Künstlerinnen, die sich für ein feministisches Kunstprojekt im öffentlichen Raum zusammengetan haben, treffen dort den Vorsitzenden des «Kulturkuratoriums», jenes Gremiums, das die Subventionsansuchen beurteilt. Der Grund: das Projekt wurde negativ beurteilt, die Projektansuchenden haben deshalb das Recht einer Anhörung vor dem Gremium. – Im mehr oder weniger lauschigen Gastgarten erklären die beiden Künstlerinnen das Projekt, wie im Ansuchen beschrieben, vor allem die Arbeitsbegriffe Anamnese, Recherche, allergene Zonen, kollektiver Mappingprozess und das Ergebnis der gemeinsamen Arbeit, eine Landkarte. «Eine Landkarte ist keine Kunst!», so der Befund des Kuratoriumsvorsitzenden.* Paradigmenwechsel in der Steiermark. Wir brauchen keine ungehobelten Feschisten in der Regierung, um einen solchen zu verorten. Populistische Steuerungsmethoden (Angst, Entsolidarisierung, Ausgrenzung, Konkurrenz) und Herrenmenschentum behaupten sich in der Politik aufs augenscheinlichste seit 2010, der Gründung der Reformpartnerschaft von SPÖVP. Zur strikten Durchsetzung des Neoliberalismus-Projektes braucht es starke Vehikel, Chauvinismus, Gruppenarismus und Abschottung sind die wesentlichen. Zur Durchsetzung des Neoliberalismus im Kulturressort wird ein Mitglied des Wirtschaftsbundes beordert. Eine der ersten Handlungen des Landesrats ist die Abschaffung sowie die strukturelle und personelle Neuerfindung des Beiratssystems. Dazu gehört die «Berufung» eines mit Meinungsführerschaft ausgestatteten Vorsitzenden, ein Parteifreund und Wirtschaftstreibender. «Mir braucht von den Künstlern keiner was zu erklären», sagt der Landesrat und der Gremiumsvorsitzende nickt.

Multiple Diskriminierungstechniken (von der symbolischen bis zur strukturellen) werden eingesetzt, um das sukzessive Aushungern der freien Kulturinitiativen schönzureden: «Künstler können nicht rechnen» oder «Kunst ohne Zuseher befindet sich im Hobbybereich» oder «die IG lügt».

Um die «Spreu vom Weizen zu trennen» wird auch vor gewaltsamen Mitteln wie Drohungen und Schreianfällen kein Halt gemacht. Jene, die sich unterordnen werden belohnt, indem sie wenigstens von Budgetkürzungen verschont werden.

That's what's the deal we're dealing in
But the torture stops if we want

← Anita Hofer ist Künstlerin und Kulturaktivistin; Leiterin der Plattform Kultur in Graz, Vorstandsvorsitzende der IG Kultur Steiermark und Obfrau der IG Kultur Österreich.

* für Neugierige: Die Künstlerinnen haben den „Rat“ des Gremiumsvorsitzenden, ein neues Ansuchen zu stellen in einer allgemein verständlichen Sprache, die um alle „verwirrenden“, nicht aus der Kunst kommenden Begriffe bereinigt ist, nicht angenommen. Das Projekt wurde wie geplant, ohne Landessubvention in verkleinerter Form umgesetzt.

Krsto Lazarević lebt in Belgrad. → Derzeit beschäftigt er sich mit der Flüchtlingskrise und der wirtschaftlichen und politischen Lage der Balkan-Staaten. Andere Themenschwerpunkte sind Rechtsextremismus, Islamismus sowie Kunst und Kultur aus den Ländern des ehemaligen Jugoslawiens.

→ balkanbiro.org

Wie hat sich die weitgehende Zerschlagung des kritischen Kulturbetriebs in Ungarn unter Orbán vollzogen?

Völkische Nationalkultur

In Ungarn haben die Nationalist_Innen schon längst die Kulturlandschaft in ihrer Hand. Viele Kulturinstitutionen sind zu einem Propagandainstrument der Regierung und deren rechtsnationalistischen Vorstellungen verkommen. Wer da nicht mitmacht, dem werden die Gelder gestrichen. Dadurch wurde die alternative Kunstszene zwar stärker politisiert, kämpft aber unter erschwerten Bedingungen um ihre bloße Existenz. Die Kulturausgaben insgesamt wurden radikal gekürzt. Die Verteilung der übrig gebliebenen Mittel liegen zum großen Teil in den Händen der ungarischen Akademie der Künste unter Leitung des Reaktionären György Fekete. Für Viktor Orbáns Kulturschaffende zählt nicht das Schöne, Wahre und Gute und schon gar nichts, was die Nationalist_Innen und Konservativen erzürnen könnte. Es zählt ein Narrativ des großen ungarischen Volkes zu erzählen, das keinen Platz lässt für Minderheiten wie Roma. So wollte das Filmfestival «CineFest» 2014 in der nordungarischen Stadt Miskolc keine Filme zur Situation der Roma in Ungarn zeigen. Es wird vermutet, dass den Veranstalter_Innen ansonsten staatliche Gelder gestrichen würden. Der ungarische Schriftsteller Ákos Kertész erhielt 2013 Asyl in Kanada, nachdem eine antisemitische Hetzkampagne gegen ihn gestartet wurde. Dem Shoah-Überlebenden Kertész wurde die Ehrenbürgerschaft der Stadt Budapest wegen «antiungarischen Verhaltens» abgesprochen. Wie schlimm muss die Situation in Ungarn sein, wenn ein Staatsbürger der europäischen Union Asyl in Kanada erhält? Das Beispiel von Ákos Kertész ist nur ein besonders krasses. Die Kulturschaffenden verlassen in Scharen das Land. Ein kleiner Lichtblick ist da noch die Filmförderung, die über den Ex-Hollywood-Produzenten Andy Vajna läuft. Der ist zwar auch tief in den Fidesz-Sumpf um Orbán verstrickt, fördert aber manchmal gute Filme. Ein Positivbeispiel ist «Son of Saul», der dieses Jahr den großen Preis der Jury in Cannes gewonnen hat. Von vielen Kritiker_Innen wurde dieser als wichtigster Shoah-Film der vergangenen Jahre gelobt. Das Licht am Ende des Tunnels könnte aber auch ein Zug sein. Die größte Oppositionspartei in Ungarn sind die Neonazis von Jobbik. Auch sie profitieren von der Stimmung, die Orbáns rechtsnationalistische Kulturpolitik geschaffen hat.

Pastorale Digitale

Überholspur

Das Land ist überfordert, Europa ist überfordert – und zu allem Überdross droht nun auch noch dem Internet, vor Überlastung in die Knie zu gehen. Die Welt ist im Fluss, stöhnt allüberall unter unkontrollierten Strömen und ruft nach Grenzen, Transitzonen und Umzäunung. Ende Oktober wurde dann geklotzt, nicht gekleckert – und zumindest das digitale Chaos in erste Schranken verwiesen. Doch wer atmet auf?

Das World Wide Web, so sein Erfinder Tim Berners-Lee, war ursprünglich dafür gedacht, als offene Plattform einen unermesslichen Raum für Innovation und Kollaboration zu schaffen. Gleichbehandlung galt dabei als oberstes Gebot, kein Datenpaket durfte gegenüber einem anderen bevorzugt werden. Damit ist bald Schluss. Mit der Entscheidung des Europäischen Parlaments, sich von der Netzneutralität zu verabschieden, hat die radikale Kommerzialisierung den egalitären Netz-Utopien eine mehr als deutliche Absage erteilt. Und in der Tat geht es um weitaus mehr als nur um Technik. Das sich nun endgültig abzeichnende Zweiklassen-Internet sieht vor, dass das Ausscheren auf die Überholspur der Daten-Highways mit spürbaren Mehrkosten verbunden ist. Wer sich diese aber nicht leisten kann, wird wohl ohnmächtig erdulden müssen, dass vor allem die inhaltliche Pluralität im kriechenden Trott den Staub der vorbeirasenden Content-Prätorianergarde zu schlucken hat.

Als einzige österreichische Fraktion hat die ÖVP im EU-Parlament gegen die dringend gebotenen Abänderungsanträge gestimmt – mit dem Argument, das Internet sei allmählich an seiner Belastungsgrenze angelangt. Autsch – das tut so richtig weh! Denn im selben Zeitraum hat die UNESCO das zehnjährige Jubiläum ihrer Konvention zur kulturellen Vielfalt gefeiert, zu deren Wahrung und Gewährleistung auch hierzulande die staatlichen Institutionen verpflichtet sind. Aber was wiegt das alles letzten Endes, wenn die Telekom-Industrie ebenso festlich die Champagnerkorken knallen lässt?

Martin Wassermair ist Polit-Seelsorger für das Unbehagen im Netz.
→ wassermair.net

Ober- töne

Schirmherrschaft

Ich bin eine von denen, die ohne ihr Handy nirgends mehr hingehen. Ich drücke darauf herum, wenn ich in den Öffis sitze, ich nehme es mit aufs Klo, ich studiere das Display manchmal sogar während dem Gehen. In der Dusche langweile ich mich fast tödlich ohne Bildschirm, aber gut, das spart wahrscheinlich Wasser. Vielen anderen geht es seit der Erfindung des Smartphones ähnlich – was viel Spott und Häme auslöst.

«Die jungen Leute von heute» würden gar nicht mehr «normal» sozial interagieren, sie wüssten nicht mehr, wie man Augenkontakt und eine direkte Konversation aufrecht erhält, sie würden ständig unhöflich ihre Aufmerksamkeit von der Situation und Umgebung in Richtung Internet, sms und Social Media wenden.

Tatsächlich wird aber durch Smartphones viel mehr geschrieben, kommuniziert und gelesen als je zuvor. Wenn ich warten oder dieselbe Straßenbahnstrecke zum tausendsten Mal fahren muss, dann nütze ich eben gerne die Zeit, um Nachrichten oder interessante Texte zu lesen, mich in kleinen Portionen zu verschiedensten Themen weiterzubilden und auf Social Media die Inhalte und Stimmen zu treffen, die für mich wichtig sind – und so geht es vielen anderen «Handy-Süchtler*innen» auch. Kultur- und Technologiepessimist*innen tun immer so, als hätten Menschen vor der Erfindung des Smartphones im Zug oder in der U-Bahn ständig tiefgehende, lebensverändernde Unterhaltungen miteinander gehabt. Blödsinn: Früher hat man halt während Wartezeiten Zeitung oder Buch gelesen. Oder einfach in die Luft geschaut, was jetzt auch nicht gerade etwas ist, worauf man unbedingt so stolz sein müsste.

Die eigene Zeit sinnvoll und interessant gestalten zu wollen – zum Beispiel mithilfe von Medien und Technologie – ist nichts, was man jemandem vorwerfen sollte. Und wenn euch stört, dass wir immerzu aufs Handy schauen, dann könntet ihr ja mal versuchen, interessantere Gesprächspartner*innen zu sein, statt immer mit demselben bevormundenden, fortschrittsfeindlichen Kram zu kommen.

Olja Alvir konsumiert hauptberuflich Medien und arbeitet als freie Journalistin und Autorin in Wien.
→ olja.at

Mitgegeben

In der letzten Ausgabe haben wir Flüchtlinge zu ihren Erlebnissen mit Kulturinitiativen befragt. Dieses Mal drehen wir den Spieß um: Wie erleben Kulturinitiativen und Kulturschaffende in Oö das Zusammenkommen mit Flüchtlingen? Inwiefern verändern Konfrontation, Kooperation und gemeinsames Gestalten die Aktivistinnen? Gibt es Auswirkungen auf das Selbstverständnis und die Kulturarbeit?



Markus Luger

Foto: Robert Maybach

Willkommenskultur: Die Flüchtlingssituation hat unser Selbstverständnis verändert, auch wenn es vorher schon nicht einfach war, das sehr offene Konzept «Otelo» zu kommunizieren. Mehr denn je beschäftigen uns aktuell zwei Fragen: Wie kommuniziert man in einer diversen globalen Welt lokale Angebote, ohne erhebliche Teile der Menschen implizit auszuladen? Wie können wir es unterstützen, dass sich TeilnehmerInnen auch willkommen fühlen?

Die Menschen in den Otelos üben sich in einer offenen Willkommenshaltung und in den Räumen sollen herzliche Begegnungen gelingen. Alle BürgerInnen haben das Recht und sollen auch die Chance bekommen, Otelo-Räumlichkeiten ohne Barrieren zu nutzen. Um die neue Gruppe von zukünftigen BürgerInnen zu erreichen, werden auch wir uns verändern müssen, die Sprachen und Formen der Einladung zum Beispiel. Im Kern werden wir dadurch noch stärker ein Raum für Alle werden, in dem offene Begegnungen und herzliche Beziehungen möglich sind. Wie immer wird uns die Herausforderung am Ende stärken, auch als Gesellschaft.

Markus Luger, Otelo-Botschafter
→ otelo.or.at



Vicky Schuster

Foto: Benni Spindler

Ob ich jetzt einem Wahn verfallende? Ob ich eigentlich noch ein anderes Thema außer «die Flüchtlinge» habe? Ich bin eine, die sich gerne zu hundert Prozent auf Dinge einlässt, ich möchte nicht subtil überschwemmt werden, da hüpf ich lieber mit einer Arschbombe rein.

In unserem Wohnzimmer wohnt eine kleine syrische Familie, Mutter Vater Kind. Die Wände erstrahlen im freundlichen Post-It-gelb: Willkommen – Ahlen we Sahnlen. Immer öfter kommen uns neue Mitmenschen besuchen, Freundschaften entstehen, wir bereichern uns gegenseitig. Meine Prioritäten verschieben sich, die Welt ist eine andere als noch vor ein paar Monaten. Ich beginne, eine Sprache zu verstehen, die mir bis vor kurzem fremd war, ich fühle mich wohl in einer Kultur, die ich früher als «frauenfeindlich» abstempelte, mir wachsen Menschen ans Herz, die ich gerade erst getroffen habe. Ich bin berührt – in jeder Hinsicht, und ja vielleicht auch einem Wahn verfallen, hoffentlich ist er ansteckend!

Vicky Schuster, Vorstandsmitglied KUPF und KV Koma
→ koma.ottensheim.at



Elisabeth Neubacher

Foto: Susanne Rettig

Die Kulturinitiativen in der Kirchdorfer Bahnhofstraße (Radio B138, Kulturhaus 16A, Otelo Kremstal, Verein Güterwege) haben viele Jahre an einer Atmosphäre des Willkommens gearbeitet – am Aufbau einer tragfähigen Community. Es scheint gelungen, diese Botschaft auch über Sprachbarrieren hinweg zu kommunizieren: Einen Tag ohne Asylwerber gibt es in der Bahnhofstraße nicht mehr, sie gehören jetzt zu unserem Alltag, der sich dadurch verändert hat. Nur die Art und Weise, wie wir im offenen Zugang mit ihnen arbeiten ist gleich geblieben wie bisher bei SendungsmacherInnen. Denn natürlich produzieren wir mit den Asylwerbern auch Radio- und TV-Sendungen. Mit dem KUPF-Innovationstopf-Projekt Kulturkoordination haben wir uns letztes Jahr intensiv mit unserem Kulturschaffen und unserem Kulturbegriff auseinandergesetzt; seit dem Zusammentreffen mit den Refugees hat sich dieses Selbstverständnis um einen interkulturellen Aspekt erweitert.

Elisabeth Neubacher, SchauspielerIn, RegisseurIn, Theaterpädagogin sowie karezierte Geschäftsführerin beim Freien Radio B138
→ radio-b138.at



José Pozo

Foto: Privat

Seit Jahren werden Begriffe wie AsylwerberInnen oder Flüchtlinge in unterschiedlichen Medien bewusst eingesetzt, um Gefühle zu verbreiten und um Meinungen zu bilden. Ich habe das Gefühl, da wird oft aus den Augen verloren, dass sich hinter diesen machtvollen Begriffen nicht etwa Symbole oder Schlagzeilen, sondern Menschen verbergen!

Und so machte ich mir als Künstler die Aufgabe, diese Menschen, die völlig hinter solchen Schlagwörtern verschwinden, zu zeigen. Seit drei Jahren portraitiere ich AsylwerberInnen aus Afghanistan, Syrien, Somalia oder dem Iran. Mit meiner Arbeit möchte ich erreichen, dass die Menschen rund herum ihre Scheuklappen abnehmen und geflohenen Menschen ins Gesicht schauen und sich mit deren Situation auseinandersetzen. Für mich ist es untragbar, dass Menschenleben hinter einem Begriff unsichtbar gemacht und für gesellschaftspolitische Interessen eingesetzt werden.

José Pozo, Künstler und Kulturaktivist bei urban farm
→ urbanfarm.at

Termine Dez – Feb

Aus-schreibungen und Preise

Crossing Europe Local Artists
Die Local Artists-Sektion unseres Lieblingsfilmfestivals CROSSING EUROPE zeigt aktuelle Film- und Videoarbeiten der Jahre 2015/2016 aus Öö und bietet der heimischen Filmszene und jungen FilmemacherInnen eine internationale und sehr sympathische Plattform. Einmal mehr sind Oberösterreichs Film- & Videoschaffende herzlich eingeladen, ihre aktuellen Arbeiten für die Local Artists-Schiene einzureichen.
Einreichen: bis 05. Jänner 2016
→ crossingeurope.at

Culture Connected
Im Schuljahr 2015/16 können Kulturinitiativen wieder gemeinsam mit Schulen Projektkonzepte einreichen. Teams bestehend aus SchülerInnen, LehrerInnen sowie mindestens einem außerschulischen kulturellen Partner sind eingeladen, Projektkonzepte zu allen Themen von Kunst und Kultur zu entwickeln. Der aktuelle Themenschwerpunkt 2015/16: „Mit kultureller Bildung Demokratie gestalten!“. Aus aktuellem Anlass sind besonders Schulen mit Flüchtlingskindern und -jugendlichen zur Teilnahme aufgefordert.
Einreichen: bis 03. Dezember 2015
→ culture-connected.at

Linzer Frauenpreis
In Linz wird jährlich der städtische Frauenpreis vergeben. Der Preis (3.600 €) richtet sich an Initiativen oder Einzelpersonen, die der Stadt Linz verbunden sind und soll feministische und frauenpolitischen Anliegen unterstützen sowie zu geschlechter- demokratischem Handeln ermutigen. Eingereicht werden können bereits realisierte Projektideen.
Einreichen: bis 29. Jänner 2016
→ linz.at/frauen

SozialMarie 2016
Gesucht sind ProjektbetreiberInnen, die mit innovativen Lösungen auf geänderte gesellschaftspolitische Bedingungen reagieren. Ziel der SozialMarie ist es, innovative soziale Ideen und deren Umsetzung in der Öffentlichkeit bekannt zu machen und die Vernetzung von sozial-innovativen Projekten zu fördern. Die ausgezeichneten Projekte sollen zur Nachahmung oder Weiterführung der neuen Ideen inspirieren. Die besten 15 Projekte werden mit einem Preisgeld im Gesamtwert von € 54.000 ausgezeichnet.
Einreichen: bis 26. Jänner 2016
→ lentos.at

Theodor Körner Fonds
Seit 1. Oktober 2015 nimmt der Theodor Körner Fonds wieder Bewerbungen für die „Theodor Körner Förderpreise“ entgegen. Damit werden junge WissenschaftlerInnen und KünstlerInnen gefördert, die schon jetzt exzellente Arbeit leisten und von denen noch weitere innovative Arbeiten erwartet werden können.
Einreichen: bis 30. November 2015
→ theodorkoernerfonds.at

Mittwoch, 02. Dezember

Repair Cafe Auwiesen
17:30 | Otelo Linz Auwiesen
→ otelo.or.at

Workshop:
Naturkosmetik selbst gemacht!
18:30 | röda Steyr
→ roeda.at

Ausstellung: Comicabend
19:00 | KAPU Linz
→ kapu.or.at

Studentspub Special:
„International Fair“
22:00 | röda Steyr
→ roeda.at

Donnerstag, 03. Dezember

Jazz Jam: Kaos Protokoll [CH]
20:30 | röda Steyr
→ roeda.at

Konzert: EMC, Reks, Pearl Gates
22:00 | KAPU Linz
→ kapu.or.at

Freitag, 04. Dezember

Vinylflohmarkt mit Matsushita & Kenon
17:00 | KAPU Linz
→ kapu.or.at

Film: Mother's Cake on Screen
18:00 | KAPU Linz
→ kapu.or.at

Konzert: D'Accord [Oskar Aichinger, Klavier, Stimme; Thomas Berghammer, Trompete, Flügelhorn]
20:00 | Landesmusikschule Vöcklabruck 4840 Kulturakzente Vöcklabruck
→ kulturakzente4840.org

Konzert:
Scott Matthew [AUS], Bernhard Eder [Ö]
20:00 | Kino Ebensee
→ kino-ebensee.at

Konzert: Dawa, Esteban's
21:00 | röda Steyr
→ roeda.at

Samstag, 05. Dezember

Party: Beelze Pop-Revue
18:00 | Strandgut Linz
→ verein-strandgut.at

Konzert: Ni & Preglow
19:00 | Black Horse Inn Wels
KV waschaecht Wels
→ waschaecht.at

Kabarett: Christian Hölbling [ehem. Helfried] „Ich kann auch anders!“
20:00 | Kultur im GUGG Braunau
→ gugg.at

Welser Poetry Slam
hosted by PostSkriptum #8
20:00 | Medien Kultur Haus Wels
→ medienkulturhaus.at

Konzert: Der röda Satire-Abend mit Blockflöte des Todes [Ger]
21:00 | röda Steyr
→ roeda.at

Konzert: Primordial Undermind, Jung an Tagen, Ohne Kane Breseln
22:00 | KAPU Linz
→ kapu.or.at

Sonntag, 06. Dezember

Literaturfrühstück: Rudolf Habringer „Heute brennt schon wieder der Baum“
10:30 | GH Rahofer Kronstorf MEDIO 2 Kronstorf
→ medio2.at

Montag, 07. Dezember

Konzert: Electric Ray and the Shockers
21:00 | Altes Amtshaus Ottensheim KV KomA Ottensheim
→ koma.ottensheim.at

Mittwoch, 09. Dezember

MAMA Insel – Treffpunkt für Schwangere, Mütter und Kinder
14:30 – 16:30 | Insel – Mädchen- und Frauenzentrum Scharnstein
→ verein-insel.at

Anti-Event #8
18:30 – 20:30 | luft*raum Linz OTELO Linz
→ otelo.or.at

Donnerstag, 10. Dezember

Auftaktveranstaltung:
No Business As Usual
19:00 | Medien Kultur Haus Wels
→ medienkulturhaus.at

Konzert: Sabina Sloth „guitardelic“
19:00 | KAPU Linz
→ kapu.or.at

DJ Krass
20:00 | röda Steyr
→ roeda.at

Freitag, 11. Dezember

junQ.at Qlash:
Rainer von Vielen & Souldja
20:00 | Stadtwerkstatt Linz junQ Linz
→ junq.at

Kabarett: Herbert & Schnipsi:
„Juchhu, glei schmeißt's uns wieder!“
20:00 | Kultur im Gugg Braunau
→ gugg.at

Konzert: TAKE OVER!
Fräulein Hona & Frau Tomani
20:00 | Alter Schl8hof Wels KV waschaecht
→ waschaecht.at

Konzert:
Scott Matthew [AUS], Bernhard Eder [Ö]
21:00 | röda Steyr
→ roeda.at

Samstag, 12. Dezember

Konzert: Festival der Zwerge
18:00 | Kino Ebensee
→ kino-ebensee.at

Kabarett:
maschek „Das war 2015“
20:00 | Stadttheater Wels KV waschaecht Wels
→ waschaecht.at

Konzert: Mandafest 2015 – Mandatory, Rest in Fear, Pasty Clan, Skyland Escape
20:00 | röda Steyr
→ roeda.at

Konzert: Limestone Whale, Far Away Town, Shelter People
21:30 | KAPU Linz
→ kapu.or.at

Dienstag, 15. Dezember

Rechtsberatung für Mädchen & Frauen
18:00 | Insel – Mädchen- und Frauenzentrum Scharnstein
→ verein-insel.at

Konzert: Wavering Worlds #5
19:00 | bb15 Linz
→ bb15.at

Mittwoch, 16. Dezember

Party: Open Punsch Jam
18:00 – 20:30 | luft*raum Linz OTELO Linz
→ otelo.or.at

Konzert: Don Vito
22:00 | KAPU Linz
→ kapu.or.at

Donnerstag, 17. Dezember

Konzert: Frau Tomani
20:00 | Strandgut Linz
→ verein-strandgut.at

Konzert: Big Daddy Kane
22:00 | KAPU Linz
→ kapu.or.at

Freitag, 18. Dezember

Meena Cryle & Chris Fillmore Band
„The Southern Soul Accoustic Session“
20:00 | Kultur im GUGG Braunau
→ gugg.at

Konzert: Nowhere Train
20:30 | Kino Ebensee
→ kino-ebensee.at

Konzert: Warm Up Party – Night of Fuzz
21:30 | KAPU Linz
→ kapu.or.at

Black Beats Night feat. DJ Jaxon
21:00 | röda Steyr
→ roeda.at

Samstag, 19. Dezember

Film: Winterschlaf
20:00 | Jazzatelier Ulrichsberg
→ jazzatelier.at

Open Stage
20:00 | röda Steyr
→ roeda.at

Mittwoch, 23. Dezember

Weihnachtscorner mit Electric Ray & the Shockers und La Sabotage
21:00 | Alter Schl8hof Wels KV waschaecht Wels
→ waschaecht.at

Donnerstag, 24. Dezember

Illuminachten
– Die Verschwörungssause
22:00 | KAPU Linz
→ kapu.or.at

Freitag, 25. Dezember

Konzert: Hirschmugl Glück ElectricC
21:00 | röda Steyr
→ roeda.at

Samstag, 26. Dezember

Konzert: If I can't dance to it ... XI: Jennifer Gegenläufer, Symbiotika, Porn to Hula
20:00 | Alter Schl8hof Wels Infoladen Wels
→ kvinfoladenwels.wordpress.com

XMess Bass Party feat. Leyya, Spanish Disco, Superego Austrian Apparel, u.a.
21:00 | röda Steyr
→ roeda.at

Auflegerei: One Cent Dance #4
19:00 | KAPU Linz
→ kapu.or.at

Donnerstag, 31. Dezember

Party: Bad Taste Silvester
21:00 | röda Steyr
→ roeda.at

Einen aktuellen Veranstaltungskalender mit allen Terminen der KUPF-Mitgliedsinitiativen finden wir unter → kupf.at

Hier wird auch die Barrierefreiheit der einzelnen Häuser angezeigt.

Samstag, 09. Jänner

Konzert: Unfinished
19:00 | Jazzatelier Ulrichsberg
→ jazzatelier.at

Samstag, 16. Jänner

Kindertheater:
„Der Krempel muss weg“
15:00 | Salzhof Freistadt Local-Bühne Freistadt
→ local-buehne.at

Konzert: Igor Prado & Raphael Wressnig
20:30 | Red Rooster Music Club KV Schloss Mühlgrub Pfarrkirchen
→ kultur-schloss.at

Montag, 18. Jänner

Kabarett: Alfred Dorfer „fremd – solo“
19:30 | Volkshaus Neue Heimat Linz NH10 Linz
→ enhazehn.at

Dienstag, 19. Jänner

Ausstellung: Miriam Hamann bis Di, 26. Jänner
19:30 | bb15 Linz
→ bb15.at

Donnerstag, 21. Jänner

Konzert: Susana Sawoff Trio
20:00 | Jugendzentrum YOUZ Bad Ischl Jazzfreunde Bad Ischl
→ jazzfreunde.at

Freitag, 29. Jänner

Konzert: Nacht des Fado
20:00 | Salzhof Freistadt Local-Bühne Freistadt
→ local-buehne.at

Sonntag, 31. Jänner

Literaturfrühstück:
10:30 | GH Rahofer Kronstorf MEDIO 2 Kronstorf
→ medio2.at

Donnerstag, 04. Februar

Lesung zum Thema „anderswo“
19:30 | Wissensturm Linz Linzer Frühling
→ linzerfruehling.com

Konzert: Rova Saxophone Quartet
20:00 | Jazzatelier Ulrichsberg
→ jazzatelier.at

Dienstag, 09. Februar

Ausstellung: Helen Flanagan bis Di, 16. Februar
19:30 | bb15 Linz
→ bb15.at

Samstag, 13. Februar

Konzert: Kofelgschroa
20:00 | Salzhof Freistadt Local-Bühne Freistadt
→ local-buehne.at

Samstag, 20. Februar

Konzert: Trio Kimmig-Studer-Zimmerlin
20:00 | Jazzatelier Ulrichsberg
→ jazzatelier.at

Samstag, 13. Februar

Vortrag: Roland Düringer
20:00 | Salzhof Freistadt Local-Bühne Freistadt
→ local-buehne.at

Elwis und der Bürgermeister

Die junge Bürgerinnenliste Elwis konnte bei den Gemeinderatswahlen in Bad Leonfelden erneut deutlich zulegen und kratzt damit weiter an der schwarzen Allmacht. Wir wollen wissen, was da im Oberen Mühlviertel vor sich geht und haben Elwis zum Gespräch getroffen.

Christian Diabl mag eigentlich die Beatles, ist aber seit kurzem Elwis-Fan.

→ elwis.at

Das Café Pavel ist der perfekte Ort, um Bad Leonfelden kennenzulernen, denn es verrät viel über die Gemeinde – im Guten wie im Schlechten. Vor drei Jahren stand das Gebäude leer und war heiß umstritten. Der Besitzer wollte gemeinsam mit der Caritas eine Unterkunft für Asylwerberinnen schaffen. ÖVP-Bürgermeister Hartl war strikt dagegen, malte den Teufel an die Wand und drohte dem Eigentümer in aller Öffentlichkeit mit persönlichen Konsequenzen. Bis dieser einen Rückzieher machte. Mit der schroffen Ablehnung brachte Hartl sich und die Gemeinde nicht nur bundesweit in die Negativschlagzeilen, er polarisierte auch in der eigenen Bevölkerung. Längst nicht alle Bad Leonfeldnerinnen fühlten sich wohl dabei, den Bürgermeister auch in ihrem Namen toben zu hören. Besonders deutlich distanzierte sich damals die «E.L.W.I.S. Preslee Partei» – und die treffe ich heute, natürlich im Café Pavel.

Elwis will die Jugend durch Rock'n'Roll retten

Mir gegenüber sitzen zwei frischgebackene Wahlsiegerinnen. Sebastian Gattringer hat gerade seine erste Periode im Gemeinderat hinter sich, Gudrun Eidenberger kommt neu dazu. Bei der Wahl vom 27. September hat Elwis abgeräumt und sich von 17,9 % auf 23,07 % steigern können. Mit sechs Gemeinde- und zwei Stadträtinnen sind sie die zweitstärkste Partei in Bad Leonfelden. Wobei, Partei ist Elwis eigentlich keine, sondern eine Bürgerinnenliste. Es gibt keine formale Mitgliedschaft, keinen Fraktionszwang und wenn möglich wird so lange diskutiert, bis ein Konsens erreicht ist. Auch muss sich Elwis nicht vor einer oder für eine Landes- oder Bundespartei rechtfertigen. Die «Erste Leonfeldner Wählerinitiative Irreparabler Sorgenkinder» ist frei und unabhängig. Bereits beim ersten Antreten 2009 haben die aufmüpfigen «Burschen» die Sensation geschafft und sind mit der Ansage, die Jugend durch Rock'n'Roll zu retten, in den Gemeinderat eingezogen. So überraschend, dass nicht einmal alle fünf Mandate besetzt werden konnten, weil es nur vier Kandidaten gab. Sebastian Gattringer und der Listenerste Daniel Hettrich-Keller

waren damals knapp über 20, ihre beiden Kollegen gerade einmal 18 Jahre alt: «Unser wichtigstes Instrument war der Überraschungseffekt», sagt Gattringer. Mit viel Herzblut, aber nur wenig Ressourcen, hat Elwis die Bürgermeisterpartei bis ins Mark erschüttert. «Bei der ÖVP haben sich wohl viele gedacht, jetzt geht die Welt unter.»

In Bad Leonfelden ist Elwis vor allem „anders“

Dabei ist das Programm von Elwis alles andere als revolutionär. Es geht um Kinderbetreuung, Wohnen, Umweltschutz, Jugend und Kultur. Alles Bereiche, die schwarze Gemeinden gerne mal vernachlässigen. Offenbar reicht es aber schon, «anders» zu sein und damit Erfolg zu haben, um den Groll der ÖVP auf sich zu ziehen und vor allem auf der persönlichen Ebene angefeindet zu werden. Aber Elwis hat eine dicke Haut, denn viele «Sorgenkinder» haben sich ihre Sporen in der freien Kulturarbeit verdient – im Kulturverein Titanic, der bis heute wichtigsten Anlaufstelle für all jene, denen der ländliche Mainstream zu langweilig ist und die etwas verändern wollen: «Es ist alles sehr traditionell und wenn du damit nicht umgehen kannst, fühlst du dich nicht so wohl und hast das Gefühl, dich nicht so entfalten zu können», erzählt Gudrun Eidenberger. Freilich: Man sei bei der Feuerwehr und lasse sich natürlich auf den Dorffesten blicken – das gelte auch für Titanic-Aktivistinnen. Aber man müsse sich nicht damit zufrieden geben, ergänzt Gattringer. Viel Freude hatte der sonst sehr vereinsfreundliche Bürgermeister mit der Titanic nicht: «Man hat sich als Verein nicht gut aufgehoben gefühlt, die Arbeit ist von der Gemeinde nicht so honoriert worden, wie man sich das als Ehrenamtlicher vorstellt.» In diesem Klima ist schließlich die Idee gereift, die etablierte Politik und die alteingesessenen Machtstrukturen herauszufordern. Trotz der gemeinsamen Wurzeln achtet Elwis aber penibel darauf, Kulturverein und Bürgerliste nicht zu vermischen und längst nicht alle Elwis-Aktivistinnen kommen aus dem Titanic-Umfeld. Den DIY-Spirit der Kulturarbeit spürt man aber bei Elwis.



Elwis ist angetreten, um zu verändern.

Nach dem Einzug in den Gemeinderat 2009 ist die 4-köpfige Truppe schnell gewachsen. «Wir haben viele Leute im Sozialbereich, wir haben Techniker, Wirtschafts-Studenten, Mediziner und Pensionisten», erklärt Gattringer, «Das ist es, was Elwis ausmacht, es soll schon so ein großer Querschnitt werden.» Beim Alter allerdings hapert es noch mit dem Querschnitt, lediglich zwei Aktive sind jenseits der 30. Gewachsen ist Elwis aber auch durch die Erfahrungen mit einer absoluten övp-Mehrheit im Gemeinderat. Dagegen war auch mit den besten Ideen nicht anzukommen. «Wir sind ziemlich rasch von der Realität eingeholt worden.» Am Einsatz jedenfalls habe es nicht gemangelt, ist sich Gattringer sicher: «Wir haben kaum eine Sitzung versäumt und wenn man über einen Zeitraum von sechs Jahren alle Ausschüsse besetzen kann, ist das eh schon eine beachtliche Leistung.» Aufgrund der schwarzen Mehrheit musste Elwis die Strategie ändern und konzentrierte sich auf die Rolle der Aufdeckerin. Missstände und Benachteiligungen gab es genug.

Gleich in der ersten Gemeinderatssitzung wurde etwa über eine Baugenehmigung für ein Gebäude abgestimmt, das schon längst gebaut war. Große Geldbeträge blieben ungenutzt und mussten deshalb wieder ans Land zurücküberwiesen werden und bestimmte Unternehmer hatten es offensichtlich leichter als andere, wenn es um Genehmigungsverfahren oder ermäßigte Kanalgebühren ging. «Wenn niemand im Ausschuss sitzt und sich das anschaut, dann rennt das nebenbei mit, dann wären diese Geschichten nie herausgekommen.» Elwis kann aber auch anders, denn es gibt Projekte, bei denen eine konstruktive Zusammenarbeit möglich ist. So hat Bad Leonfelden im Zuge der Landesausstellung endlich ein brauchbares Veranstaltungszentrum bekommen, das von Vereinen wie dem kv Titanic genutzt werden kann und sich schnell zu einem wichtigen kulturellen Nahversorger entwickelt hat. «Es geht ja nicht darum, uns auf Biegen und Brechen als Rebellen zu inszenieren, sondern, um etwas für die Menschen zu erreichen», berichtet Gattringer vom vielschichtigen Verhältnis zur övp.

Einer der Letzten seiner Art

Plötzlich geht die Tür auf und eine ganze Busladung Seniorinnen strömt in das Café Pavel. Im Unterschied zu den roten Pensionistinnen sind Seniorinnen schwarz, aber das macht nichts. Man kennt sich, man grüßt sich, man kommt miteinander aus. Wie auch im Gemeinderat, wo trotz aller Differenzen 90 % der Beschlüsse einstimmig gefasst werden. Nur der Bürgermeister tut sich mit Gegenwind und abweichenden Meinungen noch immer schwer. Er ist ein typischer Politiker der alten Schule. Alle Fäden laufen bei ihm zusammen, er ist Ansprechpartner für alles und jede und er kümmert sich um alles und jede. Im Gegenzug duldet er keinen Widerspruch und nimmt Kritik sofort persönlich. Dass viele Menschen dieses Politikverständnis nicht mehr zeitgemäß finden, ist vielleicht der tiefere Grund für den Aufstieg der Bürgerinnenliste. Selbst im Oberen Mühlviertel schwindet die Macht der alten Ortskaiser. Traditionelle Bindungen verlieren an Bedeutung, die Wählerinnen sind kritischer, flexibler und viele haben ganz einfach die Schnauze voll von der etablierten Politik. Wer trotzdem nicht FPÖ wählen will, findet in Elwis eine sympathische und glaubwürdige Alternative, zumal es weder Grüne noch Neos gibt. Zwei Wochen nach meinem Besuch im Café Pavel werden Gudrun Eidenberger und Sebastian Gattringer gemeinsam mit ihren Kolleginnen angelobt und mit viel Idealismus etwas Rock 'n' Roll in die Gemeindestube bringen.

Refugees welcome in Bad Leonfelden

In einer Causa hat sich schon etwas bewegt. Bad Leonfelden bekommt gerade eine große Flüchtlingsunterkunft. Wieder gegen den Willen des Bürgermeisters, aber diesmal mit dem Durchgriffsrecht der Bundesregierung. Es gibt Infoabende, freiwillige Helferinnen und es gibt Elwis. Zumindest ein Teil der Bad Leonfeldnerinnen heißt Flüchtlinge also willkommen.

Foto: E.L.W.I.S.

Refugees-Welcome-Biketrip 2015

Mit dem Rad entlang der Flüchtlingsroute von Österreich nach Griechenland. Den Balkan durchquerend, dem Flüchtlingsstrom entgegen. Mit Kochtopf, Schlafsack und der Idee, Menschen auf der Flucht zu treffen und ihre Geschichten zu dokumentieren. Anfang Oktober 2015 radelten Christian Korherr und Paul Vincenth Schütz in Wien los, um es innerhalb von zwei Wochen ins 1.200 km entfernte Thessaloniki am griechischen Meer zu schaffen. Soviel vorweg: Sie erreichten weder das Eine noch das Andere.

Wildcampen irgendwo in Serbien



Charlie und eine weitere Nacht in Preševo

Christian „Indurain“ Korherr, Grafiker & Sozialpädagoge, arbeitet zur Zeit in einer Arbeits- und Wohngemeinschaft für Jugendliche im schweizerischen Appenzell und ist gern an der frischen Luft.

Paul „Ulrich“ Schütz, Fotograf, arbeitet in Linz als Teil des Gestaltungskollektivs Jungbrunnen und isst gern Pizza im Freien.

→ refugeeswelcomebiketrip.at

Tag 1, km 75, Grenzstation Hegyeshalom (AT/HU): Refugees vs. Volunteers 2000:12

«Weil ich Zeit und Empathie habe.» Das war die Antwort des Stuttgarters Monir auf unsere Frage, weshalb er seit Wochen hier an der Grenze hilft. Wir treffen ihn nach unserem ersten Tag im Sattel an der österreich-ungarischen Grenze. Karina und Bettina sind Studentinnen aus Niederösterreich. David ein Ungar, der in Wien am Bau sein Geld verdient. Allen vier ist gemein, dass sie hier an der Grenze seit Wochen den Großteil ihrer freien Zeit mit der Verpflegung der durchkommenden Flüchtlinge zubringen. Die Frage, wo wir die Nacht campieren, erübrigt sich schnell. Um zwei Uhr morgens finden wir uns mit acht Frauen vom ungarischen Roten Kreuz und diesen vier Freiwilligen zum Verteilen von Essen und Getränken vor. Es erinnert an eine Marathonversorgungsstelle, bei der es nichts zu jubeln gibt. Es sind weit über 2.000 Menschen, die in dieser Nacht zu Fuß vom Bahnhof Hegyeshalom zum Grenzübergang Nickelsdorf unterwegs sind. Ein Becher Apfelsaft, ein Sandwich, eine Flasche Wasser und eine kurze Pause. Kinder bekommen eine Banane und ein Trinkpackerl extra. Die darauffolgenden Tage geht es Kilometer um Kilometer durch die ungarische Puszta. Es sind vor allem die zahlreichen Reparaturpausen, die uns viele Gespräche mit ungarischen BürgerInnen ermöglichen.

Mirko, ein Zahnarzt, der uns einen Schlafplatz in seinem Ruderclub organisiert, Tamas, der Pauls Bike wieder zum fahren bringt, Ferenc, ein pensionierter Herzchirurg und unser Zelt Nachbar am Campingplatz, Lukas, der uns mit dem Rad durch seine Stadt lotst. Spätestens wenn wir die Intention unserer Reise erwähnen, begegnen wir einem enormen Bedürfnis, sich über die derzeitige Flüchtlingssituation in ihrem Land mitzuteilen.

Anita, eine freundliche Lehrerin aus Győr, sympathisierte einerseits mit Victor Orbáns Politik und würde gleichzeitig gerne Flüchtlinge aufnehmen. Es sind Begegnungen wie mit Anita, die uns merken lassen, dass nicht nur Meinungen, die dem Flüchtlingsstrom kritisch gegenüber stehen, in ihrem Horizont eingeschränkt sind. Es sind Begegnungen wie mit Anita, die uns merken lassen, wie eingeschränkt unser Spektrum an denkbaren Möglichkeiten ist.

Tag 9, km 496, Opatovac (CRO/SER):

Bett vs. Biwak 2:7

Nach gut einer Woche erreichen wir die kroatisch-serbische Grenze. Am Bahnhof Tovarnik begegnen wir zufällig Jana und Wibora von der Volunteer-Organisation Intereuropean Human Aid Association (IHA). Sie laden uns umgehend ins nahegelegene Grenzcamp von Opatovac ein. Dort arbeiten sie an den Strukturen, um die ankommenden Flüchtlinge mit entsprechender Kleidung zu versorgen. Im Camp treffen wir ein Dutzend höchst engagierter wie sympathischer Menschen. In 3-Stunden-Schichten, 24 Stunden am Tag, sieben Tage die Woche wird hier eine Kleiderversorgung organisiert, die die 4.000 – 8.000 Menschen, die hier täglich durchgeschleust werden, mit der nötigsten Kleidung versorgt. Vor allem mit warmer Kleidung. Der Herbst hat mittlerweile auch diese Region erreicht. Kälte, Wind und Regen – das merken auch wir am Rad.



24 Stunden am Tag, 7 Tage die Woche.
Helge am Schichtplan vom Kleiderzelt Opatovac

In Ungarn ist der Gegenwind unangenehm. In Serbien wird er erniedrigend. Auf der gesamten 80 km Etappe nach Belgrad fahren wir gegen einen fahnenstrammen Wind an. Die Hälfte davon in strömendem Regen. Völlig durchnässt steigen wir in Belgrad in den Zug Richtung Mazedonien und verwandeln unser Abteil in einen erbärmlich stinkenden Trockenraum.

Tag 11, km 650, Grenzstadt Preševo (SER/MAZ):

Organisation vs. Desaster 0:1

Um vier Uhr morgens erreichen wir das 10.000-Seelen Dorf Preševo. Es schüttet aus vollen Kübeln und wir schieben unsere Räder durch ein unerwartetes Desaster. Hunderte Flüchtlinge suchen in den vermüllten Straßen erfolglos Schutz vor dem Regen. Viele der Campingzelte, die wahllos auf der Straße stehen, sind überflutet. Einen völlig überfüllten Unterschlupf bietet das Tee- und Suppenzelt der Niederösterreicher Reinhardt und Raffael. Zwei 100-Liter Kessel, die im Dauerbetrieb Tee und Suppe kochen, sind zu diesem Zeitpunkt die einzige Wärme- und Energiequelle für die anwesende Masse an Menschen. Die frierenden Flüchtlinge, die arbeitenden Volunteers, die überforderte örtliche Polizei – alle scheinen jenseits ihrer Limits. Wir erreichen eine angemietete

Bruchbude, die den Volunteers als Infozentrale, Duschköglichkeit und trockener Schlafplatz dient. Auf alten Teppichböden reihen sich dicht Schlafsack an Schlafsack. Das Fazit dieser Nacht: Vier Kinder, das älteste sieben Jahre alt, wurden rechtzeitig wie unterkühlt in einem gefluteten Campingzelt gefunden. Ein Volunteer-Arzt aus England erzählt, dass ein halbes Dutzend Menschen die Nacht nicht überlebt hätte, wären sie nicht entdeckt und behandelt worden. Eine Frau verliert ihr ungeborenes Kind. Darüber sprechen, seine Geschichte erzählen, sich austauschen, sich zuhören. Egal ob in Hegyeshalom, Opatovac oder hier in Preševo, die Freiwilligen, die bereits länger vor Ort sind, haben viel zu erzählen. Überall treffen wir auf diese einfache Methode, mit unfassbaren wie tragischen Erlebnissen umzugehen und sie zu verarbeiten. Am darauffolgenden Tag informieren wir die in Bussen ankommenden Menschen mittels mehrsprachigen Infotafeln über das bevorstehende Prozedere in den Registrierungszelten. Zwischendurch schnippelt man aus Müllsäcken provisorische Regenponchos, manchmal hilft man einem Mann, der seinen alten, beinamputierten Vater seit Anbeginn ihrer Flucht in einer Scheibtruhe transportiert, ein paar Meter am Weg. Bei uns genügen die Anstrengungen einer Woche am Rad für den Beschluss, die Reise abzubrechen. Der Eine hat sich eine Beinhautentzündung am Schienbein eingefangen. Der Andere eine Grippe.



Paul Schütz, Christian Korherr

Organisieren vs. Lamentieren, Kooperieren vs. Kritisieren, Zuhören vs. Rechthaben.

Vieles lief anders als geplant. Vieles mag vorhersehbar gewesen sein. Vieles passierte unerwartet. Am Beginn der Reise wollten wir die Geschichten der Menschen auf der Flucht dokumentieren. Letztendlich haben wir am Weg den Geschichten der HelferInnen und BürgerInnen zugehört und in den Camps mitgeholfen, solange wir dort waren.

Den Freiwilligen, die wir trafen, war gemein, dass sie ihr Herzblut weniger für kräfteraubende Egotrips und problemorientierte Diskussionen verwendeten. Vielmehr wurde die Energie für das gemeinsame Lösen von Problemen genutzt, die durch persönliches Handeln veränderbar sind. Weg vom Lamentieren über das Unveränderliche. Hin zum Tun des Machbaren.

Wer – wie jedes Jahr wieder – keine ordentliche Idee für ein vernünftiges Silvester hat, dem / der sei ein Reise mit einem Konvoi Richtung Flüchtlingsroute ans Herz gelegt. Bei Interesse meldet euch bei:

Team Jungbrunnen (Raum Linz),
Paul Vincenth Schütz
→ paul@jungbrunnen.me
(Weihnachten + Neujahr)

Tee & Wärme (Raum NÖ / Wien),
Reinhard Krenn
→ Reini-86@gmx.at
(26.12.2015 – 10.1.2016,
Lesbos, GR)

Intereuropean Human
Aid Association

→ iha.help

Fotos: Christian Korherr
und Paul Schütz

Wenig Lärm um Viel – der neue Freiwilligen- bericht 2015

**Im April 2015 wurde der 2. bundesweite Freiwilligenbericht veröffentlicht.
Was hat sich in den letzten 6 Jahren getan und hat der neue Bericht ein ver-
gleichbares politisches Gewicht wie jener von 2009?**

Daniela Fürst, freie
Radiojournalistin und
Mediensoziologin

Der 2. Freiwilligen-
bericht online:

→ freiwilligenweb.at

Das freiwillige Engagement in Österreich ist nach wie vor hoch. 46 % der österreichischen Bevölkerung oder rund 3,3 Millionen Menschen ab 15 Jahren leisten in irgendeiner Form Freiwilligenarbeit, ein Zuwachs von 4 %, ist im Vorwort des nun erschienenen 2. Freiwilligenberichts zu lesen. Der «Bericht zur Lage und zu den Perspektiven des Freiwilligen Engagements in Österreich» lehnt sich in seinem Aufbau an den ersten Bericht aus dem Jahr 2009 an. Die dargestellten Zahlen und Ergebnisse bieten im Überblick wenig Überraschendes, zumal auch wenige Vergleiche zwischen dem ersten Bericht und den aktuellen Ergebnissen gezogen wurden. Allerdings sind die beiden Berichte für Claudia Pass und Bernhard Hofer¹, zwei der Autor/inn/en des Berichtes, aufgrund der unterschiedlichen Erhebungsformen des zugrundeliegenden Datenmaterials, nur bedingt vergleichbar. Vor diesem Hintergrund sollte man die vier Prozentpunkte wohl ein wenig relativiert betrachten. Aber – so Hofer – es gab erfreulicherweise zumindest keinen Rückgang.

Freiwillig tätig? – Ja, ich auch!

Der Bericht 2009 zum freiwilligen Engagement in Österreich machte erstmals sichtbar, dass der Grad der freiwilligen Tätigkeit unter der österreichischen Bevölkerung hoch ist. Die erhobenen Zahlen bestätigen Quantität und auch Qualität der Freiwilligenarbeit in Österreich. Das von der EU 2011 ausgerufene Europäische Jahr der Freiwilligentätigkeit diente zusätzlich der Förderung und Aufwertung aller freiwillig engagierten Menschen, Vereine und Organisationen. Und dass die Politik diese Säule gesellschaftlicher Teilhabe ernst nimmt, vor allem weil allen klar ist, dass ihr Wegfallen für viele Bereiche katastrophale

Folgen hätte, manifestierte sich unter anderem im 2012 verabschiedeten Freiwilligengesetz. Alle diese erfreulichen Konsequenzen machen sich auch in den Ergebnissen der 2012 von Institut für empirische Sozialforschung (IFES) durchgeführten Befragung bemerkbar, die zusammen mit jenen Daten aus einer 2014 durchgeführten Onlinebefragung unter österreichischen Freiwilligenorganisationen das Analysematerial für den zweiten Bericht darstellen. Die große Aufmerksamkeit führte auch zu einer Sensibilisierung unter der Bevölkerung, die sich selbst erst dadurch als freiwillig Tätige erkannte, was natürlich die Befragungsergebnisse 2012 stark beeinflusste. Der erste Bericht war somit für viele motivierend und unterstützte die bestehenden Aktivitäten, Vereine und Organisationen in der Darstellung ihrer Relevanz. Die Erläuterung der positiven Effekte dieses Engagements erschöpft sich aber nicht in der Betonung des sozialen, gesellschaftlichen und politischen Mehrwerts. Vielmehr will man nun auch wissen, welche ökonomische Bedeutung darin steckt. Vor allem Aktivitäten und Organisationen, die Förderungen der öffentlichen Hand erhalten, müssen sich auch Fragen nach dem volkswirtschaftlichen Nutzen gefallen lassen. Mögliche problematische Folgen einer solchen Ökonomisierung werden auch im Bericht angedeutet.

Blasmusik und Trachtenverband

Der 2. Freiwilligenbericht, der – wie der erste auch – die bundesweite Situation darstellt, enthält wenig konkrete Zahlen zu den einzelnen Bundesländern. Viele Bereiche stellen sich sehr oberflächlich dar, was aber auf rund 200 Seiten wohl auch schwerlich besser machbar ist. Allerdings hätte die Auswahl der detaillierter erläuterten Praxisbeispiele der aktuellen

Praxis gerechter werden können. Bei den Beispielen handelt es sich hauptsächlich um die großen bundesweit existierenden und traditionellen Organisationen und Verbände. So sind dies etwa im Bereich «Kunst, Kultur, Unterhaltung und Freizeit» beispielsweise der Österreichische Blasmusikverband und der Bund Österreichischer Trachten- und Heimatverbände. Die Lesenden erfahren aber kaum etwas über jene zahlreichen Aktivitäten, Organisationen und Vereine in den Bundesländern, die teils ebenfalls seit vielen Jahren existieren, sich weiter entwickelt und deren vielfältige Tätigkeiten sich als gut funktionierend erwiesen haben. Leider wird der Inhalt dadurch für die Betroffenen, wie auch für jene, die an Freiwilligentätigkeit interessiert sind, wenig repräsentativ. Zudem wurde auch der Bereich der monetären Privatspenden in das Datenmaterial aufgenommen. Geld zu spenden lässt sich aber nicht mit der eigentlichen Freiwilligenarbeit auf eine Stufe stellen, da es für viele eher als «Entschuldigung» dient, um eben nicht freiwillig tätig zu werden.

Einige stellen sich wohl auch die Frage, ob die Zahlen im Bericht angesichts der Flüchtlingswelle und der damit einhergehenden Hilfsmaßnahmen und den vielen freiwilligen Helfenden nicht schon längst überholt sind. So wichtig und gut das freiwillige Engagement in dieser Situation auch ist, statistisch betrachtet würde es einen sogenannten «Ausreißer» bedeuten. Die Quantifizierung einer solchen Katastrophenhilfe in einer Bestands- und Entwicklungsanalyse, wie der Freiwilligenbericht eine ist, wäre äußerst problematisch, erklärt Claudia Pass². Die extrem hohen Zahlen würden langfristig betrachtet das tatsächliche Bild der Freiwilligenarbeit statistisch verzerren.

1+2 Claudia Pass und Bernhard Hofer im Interview mit Daniela Fürst am 29.10.2015

...und jetzt?

Ob nun der 2. Freiwilligenbericht ebenfalls so positiven Einfluss auf die entsprechenden politischen Entscheidungen haben kann wie der erste, muss sich erst zeigen. Die Praxis selbst bleibt zumindest vorläufig davon unberührt. Aber vermutlich nur so lange, bis die Herren Politiker der neuen Schwarz-Blauen Regierung in Oö für sich entschieden haben, ob und welchen Wert freiwilliges Engagement in deren Vorstellung von Gesellschaft hat.

Die KUPF verfolgt die Entwicklungen rund um freiwilliges Engagement seit Jahren. Der ehemalige KUPF-Geschäftsführer Stefan Haslinger war Botschafter des Europäischen Jahres der Freiwilligenarbeit 2011. In eben diesem Jahr veranstaltete die KUPF das Symposium „Erst kommt das Fressen und dann das Ehrenamt!“ bzw. widmete sich die Zeitung schwerpunktmäßig dem Thema.

→ kupf.at

 **LENTOS Kunstmuseum Linz**

RABENMÜTTER

Zwischen Kraft und Krise: Mütterbilder von 1900 bis heute
23.10.2015–21.2.2016



Diane Dreyer/Lenz, 2015; Leihgabe der Kunststern

linz
verbund

Women of the World, take over!

Unter dem Motto „Take Over“ holt der Kulturverein waschaecht Künstler*innen nach Wels und regt zur Auseinandersetzung rund um Geschlechterungleichheiten im Kulturschaffen an. Zwei der eingeladenen Protagonist*innen, Birgit Michlmayr und Petra Schrenzer, Musiker*innen und Musik-Label-Betreiber*innen, im Gespräch über Frauen*, Politik und Solidarität.



Birgit Michlmayr (First Fatal Kiss, Mutt/Mayr/Hackl, Mayr u.a.) und Petra Schrenzer (Petra und der Wolf, Mutt/Mayr/Hackl feat. Schrenz) betreiben gemeinsam mit Johanna Forster und Aurora Hackl Timón seit 2012 das queer-feministische Musik-Label unrecords.

→ unrecords.me

Tamara Imlinger ist Musikerin, Vermittlerin und Mitarbeiterin der KUPF und hat das Gespräch geführt.

Das Interview ist erstmals erschienen im Magazin REIZEND! #11, Wels, November 2015.
→ reizend.or.at

Das gesamte Interview online nachhören unter
→ cba.fro.at

Alle Termine der Reihe „Take Over“
→ waschaecht.at

Foto:
Michael Losehand

In Wels findet heute die erste unrecords Night statt – im Rahmen einer Reihe, die sich „Take Over“ nennt – nach der Textzeile: „Woman of the World, take over, because of you don't the world will come to an end and it won't take long“. Wie geht es euch, wenn ihr dieses Zitat hört?

Birgit Michlmayr: Wir sind ja bewusst ein queer-feministisches Label. Das heißt, ich glaube, es geht nicht darum, dass nur «Women» die Weltherrschaft erkämpfen sollten, sondern, dass alle Menschen dieselben Möglichkeiten haben und gleich behandelt werden sollten. Es geht also nicht nur um Männer und Frauen – überhaupt gibt es ja auch nicht nur Männer und Frauen – sondern auch darum, von diesem Mehrheits-Österreicher*Innen-Ding wegzukommen. Aber grundsätzlich bin ich dafür, dass die Welt mehr von anderen Menschen beherrscht wird, wie man so schön sagt.

Petra Schrenzer: Oder zumindest «Women*» sollte es heißen. * meint viele Identitäten, Trans-, Inter-Identitäten usw. Zum Zitat ist mir spontan als allererstes eingefallen, dass Kurt Cobain gesagt haben soll, dass die Zukunft der Rockmusik bei den Frauen liegt. Das ist uns schon ein Anliegen, vor allem Frauen* auf die Bühne zu bringen.

Michlmayr: Und was die pessimistische Weltsicht betrifft: Ja, leider ist es immer wieder schwierig, optimistisch zu bleiben. Gerade wenn wir jetzt in Wels sind und bald in Wien auch Wahlen stattfinden. Ich finde, dass manchmal unsere «Ängste und Sorgen» von der Politik zu wenig ernst genommen werden.

Was sind eure Ängste und Sorgen?

Michlmayr: Meine Ängste und Sorgen sind, z. B. in Bezug auf die Gleichberechtigung von Geschlechtern, dass es eine Zeit lang Fortschritte gegeben hat, es aber eigentlich schon wieder sehr viel schlechter wird. Besondere Ängste sind auch, dass Rassismus und Ausländer*Innenfeindlichkeit noch präsenter werden und von allen Seiten viel zu wenig dagegen getan wird. Man merkt, dass es generell rauer wird, z. B. auch in Bezug auf Homophobie. Trotzdem ist Wien noch ein angenehmes Umfeld – im Vergleich zu vielen anderen Orten.

Wenn wir uns an eine Johanna Dohnal erinnern, die sich vor Jahrzehnten für Frauenquoten einsetzte und uns dann aktuell Wertestudien ansehen, nach denen Jugendliche sehr konservative Werte verinnerlicht haben: Welchen Stellenwert hat Feminismus in der Gesellschaft derzeit? Haben wir den Höhepunkt des Feminismus überschritten?

Schrenzer: Von Höhepunkt möchte ich nicht sprechen, weil ich hoffe, dass in unserer Lebensspanne und darüber hinaus noch viel passieren wird. Zu Johanna Dohnal: Das waren auch politisch andere Zeiten. Die Sozialdemokratie war stärker, gewisse – eher links geprägte Werte – hatten noch einen anderen Stellenwert. Ich finde jetzt, wo der Kapitalismus schon zur Normalität geworden ist, wird überhaupt alles schwammig. Diese großen Strömungen, die stark sozial sind – damit meine ich auch wirklich einfach menschenfreundlich und nicht menschenfeindlich, ganz grob – gibt es nicht, auch wegen dieser Zerbröselung und Vereinzelung, die der Kapitalismus bringt. Wir in unserem Bereich arbeiten – durchaus prekär – vor uns hin, man kann das auch kämpfen nennen, aber ich fühle mich nicht als Teil einer großen Bewegung. Natürlich ist man z. B. in Wien in einer Szene und spürt das, aber von politischen Ämtern getragen werden solche Ideen nicht und da fühlt man sich dann schon einsam.

Michlmayr: Wir leisten unseren kleinen Beitrag. Aber auch der Feminismus kommt immer wieder wellenmäßig. Also darf man es nicht so pessimistisch sehen, dass alles auf einmal den Bach runtergeht, sondern es kann dann wieder etwas Neues entstehen. Genau so wie jetzt: Obwohl einerseits die Rechtsextremen wieder einmal einen extremen Aufwind haben, sieht man andererseits, gerade in Wien, viel Solidarität, mit Flüchtlingen. Da merkt man, dass das wirklich breit ist – obwohl sicher nicht breit genug – und, dass Solidarität ansteckend ist. Das ist schön zu sehen.

Kabinett Threat

1994: die sogenannten «Sex Wars», die die us-amerikanische, (lesbisch-)feministische Akademia entlang großer Fragen zur Erwünschtheit unterschiedlicher sexueller Identitäten, Aktivitäten und Subkulturen spalten, sickern in eine populärkulturelle Nische. Die Dykecore-Combo Tribe 8, berüchtigt für ihre harten, konfrontativen Performances, bei der Sängerin Lynn Breedlove meist oben ohne, dafür aber mit Messern und Umschnall-Dildo ausgestattet erscheint, treten am traditionsreichen «women only» Michigan Womyn's Festival auf. Die Band antagonisiert jene Besucherinnen, die in dem «Frauen»musikfestival hauptsächlich eine Auszeit von Ausschluss und Gewalt suchen; Breedlove wird als misogyn und pornografisch bezeichnet; es kommt zu Protesten. Kollateralbenefit der ganzen Aufregung: Das Michigan Festival konfrontiert sich mit seinen eigenen Ausschlussmechanismen (wie etwa seiner zweifelhaften Zutrittspolitik, die nur «female born Women» adressiert und Transfrauen ausschließt). Tribe 8 verkaufen unglaublich viele T-Shirts am Festivalstand. Riot Grrrl ensues.



Stephan Gasser
ist freischaffender
Künstler in Linz.

Was macht ihr eigentlich?

Wir kanalisieren (projizieren?) unser gesteigertes Aktivismusbedürfnis in der Regel in die KUPFZEITUNG. Und die ist ja das aufregendste, was unser Büroalltag so her gibt: jede Menge Fristen, Hintergrundgespräche, Redaktionslisten-E-mails, Cloud-Aktivitäten, Ratlosigkeit, Ideenzündungen, Zeichenüberschreitungen und gut gemeinte Ratschläge. Um in zeitgemäßen Serien-Analogien zu sprechen: Wir fühlen uns Borgen, aber eher schon die dritte Staffel, also Opposition und so. Im Büro fliegen derweil die Deadlines, dass einem schwindlig wird. Ich flüchte eine Woche nach Hamburg. Von 400 ungelesenen Emails stammen 500 von der Kollegin und thematisieren meine Produktivleistung im redaktionellen Kontext. Ich eile! Ich ahne: Ohne sie wäre die KUPFZEITUNG eine Spatenpost und ich nur Facebook-Poster. Der Kollege fängt routiniert meine Stimmungen auf und lockt mich mit Faschingskrappen an. Sie nennen mich Diva, aber meine Texte wollen sie dann doch! Im Kopf plane ich rauschhaft schon die nächsten drei Ausgaben. I like it.

Gut, entschuldige ich mich eben

Auch mir bleibt vieles nicht erspart: Jetzt hat sich meine jüngste Tochter in den Kopf gesetzt, Ministrantin zu werden. Aber natürlich lasse ich sie mit diesem Pack nicht alleine. Man hat ja Verantwortung für so eine junge Seele. Und deshalb sitze ich jetzt in der Kirche und schaue meinem Kind zu, wie es aus dem Altarraum auf die Christengemeinde blickt, Kerzen hält und goldene Pokale auswischt. Selbst flüchte ich mich in eine rein ethnologische Haltung. Ich schau mir an, welche seltsamen Gebräuche und Vorstellungen es auf unserem Erdenrund so gibt. Kürzlich beschleicht mich aber ein wohliges Gefühl der Vertrautheit. Erschrocken forsche ich in mir, woher das kommen mag. Und plötzlich hab' ich es: Es ist die Wiederholung des ständig Gleichen. Das kenne ich aus Diskussionen mit Vertreterinnen von maiz (Migrantinnen-Selbstorganisation in Linz). Das sind Großmeisterinnen im gebetsmühlenartigen Gebrauch von Begriffen. Und da sich das so ähnelt, steigt mir immer wenn ich «Heteronormativität» höre, der Geruch von Weihrauch in die Nase. Das gehört sich natürlich nicht, hier eine Verbindung herzustellen. Daher möchte ich mich hier auch in aller Form für meine Nase entschuldigen.

Tanz / Theater
Kleinkunst
Literatur
Highlights

Winter/Springtime

posthof. zeitkultur
am
hafen

12. - 13.01. // **Roland Düringer: Weltfremd?**
14.01. // **Ludwig W. Müller**
16.01. // **Familie Lässig**
20. - 21.01. // **maschek**
22.01. // **Michael Hatzius: Echstasy**
23.01. // **Christoph und Lollo**
28.01. // **Ehrenreich & Haipl**
29.01. // **aktionstheater ensemble: Angry Young Men**
03.02. // **Franz Froschauer in: „Eichmann“**
04.02. // **Luise Kinseher**
13.02. // **Hosea Ratschiller & RaDeschnig**
15.02. // **Aleksey Igudesman**
17.02. // **Otto Jaus**
19.02. // **Linhart & Bauernfeind**
23.02. // **Andreas Vitásek**
25.02. // **Wolfgang Neugebauer:**
Der österreichische Widerstand 1938-1945
03.03. // **Jakop Ahlbom Company (NL)**
11.03. // **Hagen Rether**
16.03. // **Peter Simoniscek & Franz Bartolomey: Nordlicht**
19.03. // **Hannes Ringlstetter & Band**
28.03. // **Andreas Rebers**

Infos & Tickets: 0732/781800 | kassa@posthof.at | www.posthof.at | oeticket 01/96096

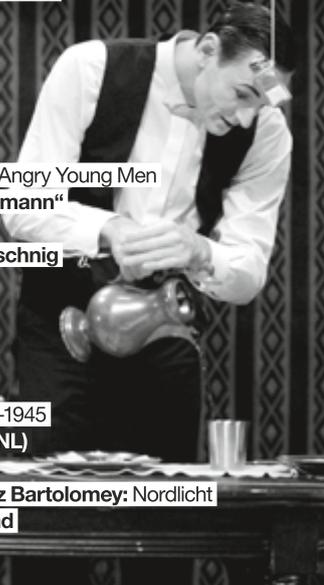
linz
verbund

LIVA

Bank Austria
Partner of UniCredit

FlagaCard

oeticket



bezahlte Anzeige

Süßer die Watsch'n nie klingen



Gleich 60 davon gibt's in der „Edition Gnackwatsch'n“. Eine vollständige Sammlung der etwas anderen Kolumne aus 15 Jahren KUPF-Zeitung, kommentiert von den AutorInnen, literarisch eingeordnet von Stephan Roiss. Manchmal böse, meistens lustig und garantiert respektlos.

**Erhältlich bei der KUPF,
im STWST-Webshop,
im Infoladen Wels und
in der Buchhandlung Alex.**

kupf.at

bezahlte Anzeige

bezahlte Anzeige

Adventmarkt 4. - 6. DEZEMBER 2015

Qualitätvolle Tradition im Ursulinenhof
Junges Design im OK
& kreatives Familienprogramm

Am Standmarkt im Innenhof
bieten Linzer Trachtenvereine
heimische Köstlichkeiten.

„FM4
Tanzmitmir
für Licht
ins Dunkel“
Sa 5.12.
ab 20.00 Uhr
im Solaris &
OK Deck.

FM4

OK

Fr 4. 12., 13:00 - 18:00 Uhr
Sa 5. 12., 10:00 - 18:00 Uhr
So 6. 12., 10:00 - 17:00 Uhr
OK Kunstmarkt: Fr + Sa bis 20.00 Uhr

imöökulturquartier

00 Kulturquartier, OK Platz 1, A-4020 Linz, T+43 732 784178, www.oeko.kulturquartier.at



Die Stunde der Zivilgesellschaft



Leiv Eirik Voigtländer, Armut und Engagement. Zur zivilgesellschaftlichen Partizipation von Menschen in prekären Lebenslagen, Bielefeld 2015.



J. Sagebiel, A. Muntean, B. Sagebiel (Hg.): Zivilgesellschaft und Soziale Arbeit. Herausforderungen und Perspektiven an die Arbeit im Gemeinwesen in Rumänien und Deutschland, Neu-Ulm 2015.



Lars Geiges, Stine Marg, Franz Walter, Pegida. Die schmutzige Seite der Zivilgesellschaft?, Bielefeld 2015.

Oft bemüht, viel beschworen, manchmal vergeblich gesucht und gerade jetzt unverzichtbar. Wer die Zivilgesellschaft in Aktion sehen will, braucht dieser Tage nur zur Drehscheibe am Linzer Hauptbahnhof kommen. Dort versammeln sich jeden Abend diejenigen, die der Staat fallen gelassen hat. Weit mehr als 100 obdachlose Refugees warten hier in der Kälte darauf, dass Private vorbeikommen und sie über Nacht mit nach Hause nehmen. Ganze Familien, für die sich von offizieller Seite niemand zuständig fühlt, weil sie zwar in Österreich einen Asylantrag gestellt haben, aber noch nicht in der Grundversorgung sind. Die Zivilgesellschaft springt ein und verhindert das Schlimmste. Vor diesem bemerkenswerten Hintergrund haben wir gleich drei Lesetipps, die ganz unterschiedliche Aspekte der Zivilgesellschaft beleuchten: ihre Chancen, ihre Grenzen und auch ihre schmutzige Seite. Letztere manifestiert sich seit gut einem Jahr in der gespenstischen Erscheinung von PEGIDA, der ein Göttinger Autorinnenteam beobachtend, interviewend und analysierend auf den Leib gerückt ist. Besonders auffallend ist, dass hier keineswegs die sozial Schwachen gegen noch Schwächere auf die Straße gehen, sondern der gut situierte und gebildete Mittelstand. Denn sowohl für progressives als auch destruktives Engagement gilt: Menschen in prekären Lebenslagen – und das ist das Thema unserer zweiten Empfehlung – gelingt es höchstens ansatzweise, sich gemeinsam als Interessengruppe zu organisieren oder gar Gehör zu finden. In «Armut und Engagement» untersucht Leiv Eirik Voigtländer die Hintergründe dieses Phänomens und beschreibt neben anderen Ausschlussmechanismen auch die Rolle des Sozialstaates, der – soviel darf verraten werden – die Menschen zwar überleben lässt, aber oft nicht als intaktes bürgerliches Subjekt. Unser dritter Buchtipp «Zivilgesellschaft und Soziale Arbeit» wiederum untersucht Soziale Arbeit als Treiber zivilgesellschaftlicher Entwicklung in Rumänien und Deutschland und fragt nach der Rolle, die sie im Prozess des sozialen Wandels – auch auf europäischer Ebene – einnimmt bzw. einnehmen könnte. Wie stark die Zivilgesellschaft sein kann, sieht man übrigens jeden Abend am Hauptbahnhof. Bislang ist dort noch niemand übrig geblieben.

Christian Diabl liest gerne und am liebsten für die KUPF.

Vom Lernen des Teilens



Silke Helfrich, David Bollier, Heinrich-Böll-Stiftung (Hg.), Die Welt der Commons. Muster gemeinsamen Handelns, ORT 2015, ISBN 978-3-8376-3245-3

Es ist der zweite Teil einer Trilogie, die sich mit Commons beschäftigt – also mit Ressourcen, die uns allen zugänglich sind und die wir gleichberechtigt verwenden dürfen.

Ein geschultes Auge bemerkt dabei vorrangig eines rasch: Dass die Autor*innen Silke Helfrich und David Bollier keinen Unterschied zwischen endlichen und unendlichen Ressourcen machen. Also zwischen solchen, die physisch beispielsweise als Ackerland, Wasser oder Nahrung vorhanden sind und mit denen wir bedacht haushalten müssen. Und solchen, die virtuell sind, wie Wissen, kulturelle Bausteine oder Code, die wir unendlich oft teilen können, ohne dass sie dabei weniger werden.

Es wirkt beinahe wie Fahrlässigkeit, diesen Aspekt einfach auszuklammern, haben doch Expert*innen unterschiedlichster Bereiche in den letzten Jahren viel Energie für die Erklärung aufgewendet, welche Kraft solche unendlichen Ressourcen für eine Gesellschaft in sich tragen. Von dieser Kraft zeugen sogar globale Beispiele wie die Wikipedia.

«Die Welt der COMMONS – Muster gemeinsamen Handelns» hebt diese Trennung aber bewusst auf. Es ist ein ungewöhnlicher Schritt, der aber genau deswegen nähere Betrachtung verdient. Denn das Buch beleuchtet vor allem die menschliche und individuelle Ebene des Teilens und berichtet vom Handeln der Protagonist*innen und ihren Erfahrungen mit Kooperation. In den rund vierzig Geschichten kommen viele Individuen selbst zu Wort – von Helfer*innen, die mit Open Street Map nach dem Erdbeben in Haiti offenes Kartenmaterial zur Verfügung stellten, bis hin zu den Initiator*innen der Otelos (der offenen Technologiellabore) in Oberösterreich. Es sind Menschen, die mit ihrem Handeln unsere Gesellschaft ein Stück freier und offener gestalten. Sie schaffen Zugänge für die Mitglieder ihrer Gemeinschaft oder aber auch für jene, die noch nicht Teil davon sind, aber partizipieren möchten. Beinahe ausschließlich ist das, was sie als Gemeingüter mit anderen teilen, ein Verbund aus physischen UND virtuellen Ressourcen. Auf den zweiten Blick wirkt es also scharfsinnig, die Diskussion einmal weg von den Dingen, die wir teilen wollen, hin zu dem Akt des Teilens an sich zu lenken. Was nämlich offensichtlich wird: Teilen ist zwar menschlich, aber etwas, das wir immer wieder üben und kultivieren müssen, damit wir wissen, wie es gelingen kann und manchmal sogar, damit wir keine Angst davor haben. Vorbilder dafür findet man in dieser Lektüre jedenfalls genug.

In ihrer Arbeit untersucht Magdalena Reiter sowohl theoretisch als auch prototypisch, welche Bedingungen fruchtbar für kollaboratives Schaffen und kreative Zusammenarbeit sind. Vor allem Open Design ist dabei ein immer häufiger verwendetes Schlüsselwort, das im Zentrum von Reiters Tätigkeit steht. → [magdalena.reiter.at](mailto:magdalena.reiter@ort.at)

Luftzug

Martin und der Mantel

Die Autos halten weiterhin bei Rot an der Ampel, der Bus öffnet seine Türen, als ob nichts gewesen wäre, aber das hier ist jetzt ein schwarz-blaues Bundesland, regiert von einem Männerbund, müssten nicht zumindest die Bäume umgestürzt sein vor Schreck. Ich weiß nicht, wie oft ich in den vergangenen Wochen den Kopf geschüttelt habe, an manchen Tagen könnten es Stunden sein, um all die Gespenster zu vertreiben, die nicht gehen, die jetzt in Regierungen heulen und weiter die Angst verbreiten, die unsere Gesellschaft zerfrisst. Die den Hass in die Mitte getragen haben, den Hass auf jene, deren Kinder in Schachteln kriechen, um sich gegen die Kälte zu schützen, auf jene, die im Freien übernachten und nicht in einem Einfamilienhaus sitzen, mit zugezogenen Vorhängen am Abend und ordentlichem Zaun herum.

Die Bäume stehen noch, als ich zum ersten Mal nach der Regierungsbildung in Linz aus dem Zug steige, sie werfen langsam ihre Blätter ab. Den Zwölfer nehmen, bis zur Haltestelle Wallseerstraße, den Berg hinauf. Im Kinderfreund Kindergarten Keferfeld feierten wir viele Feste: Das Afrika-Fest, zu dem uns die Gesichter schwarz angemalt und Baströcke gebastelt wurden, das Pyjama-Fest, zu dem wir Schlafmützen trugen. Das allerliebste Fest war mir das Martinsfest, nicht wegen des Laternenumzuges, nein, wir führten vor unseren Eltern die Geschichte auf, wie Martin seinen Mantel teilt. Was für ein großartiges Geräusch und Gefühl es war, als er seinen Mantel mit dem Schwert durchschnitt und ihn dem frierenden Armen gab. Ob im Kinderfreund Kindergarten Keferfeld ein Kind Jesus spielte, der Martin im Traum erscheint und ihn aufklärt, dass er der Arme war, das bestimmt. Welche Verkleidung das Kind trug und ob es auch folgenden Satz sagte, daran habe ich keine Erinnerung: «Was immer ihr einem Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan» (Mt 25, 40). Nächstenliebe also. Ich wünsche mir für diesen Herbst tausende Kindergartenkinder, die ihren Eltern vorspielen, wie Martin seinen Mantel teilt, wieder und wieder. Vor kurzem begegnete ich am Wiener Hauptbahnhof einem kleinen Mädchen, es lächelte mich an, als es darauf wartete, mit seinen Eltern die Straße zu überqueren, wir sicherten die Kreuzung für Flüchtlinge, die eine Sonderstraßenbahn zum Westbahnhof erreichen wollten. Bye, sagte es stolz und ließ mich die Wut auf den Mann im Geländewagen vergessen, der kurz zuvor mit Vollgas auf die Studentin neben mir zugefahren war, um nur wenige Zentimeter vor ihr hupend zu bremsen und uns anzusprechen. Er hatte eine Grünphase versäumt, aber in einem Geländewagen auf einen Menschen zurasen, es ist vieles neu in diesem Herbst.

Anna Weidenholzer ist Autorin, lebt und arbeitet in Wien und Linz.

Konvivialismus – Für eine neue Kunst des Zusammenlebens



Frank Adloff, Volker M. Heins (Hg.), Konvivialismus. Eine Debatte, Bielefeld 2015. ISBN 978-3-8376-3184-5

In KUPFzeitung 152 hat Elisabeth Ertl «das konvivialistische Manifest», erschienen 2014, rezensiert und den «fehlenden realen Ausblick» kritisiert. Nun ist ein Sammelband erschienen, der sich Fragen widmet, wie: Was hieße es, eine konvivielle Gesellschaft anzustreben – in Politik, Kultur, Zivilgesellschaft und Wirtschaft? Welche neuen Formen des Zusammenlebens sind wünschenswert und welche Chancen bestehen, sie durchzusetzen?

Online-Ratgeber zu EU-Regionalförderungen



BKA, Sektion Kunst und Kultur (Hg.), österreichische kulturdokumentation, internationales archiv für kulturanalysen, A. Lungstraße, V. Ratzenböck, X. Kopf (Autorinnen), Auf einen Blick. EU-Regionalförderungen für Kunst und Kultur, Wien 2015. → kulturdokumentation.org

Die KUPF beschäftigt sich seit drei Jahren intensiv mit EU-Regionalfonds, der Bund folgt nun dieser Strategie: Eine entsprechende Studie wurde eingeholt und in einer neuen Publikation der Kulturdokumentation werden die Fördermöglichkeiten für Kunst- und Kulturprojekte in den EU-Strukturfonds und in Leader in der Laufzeit 2014–2020 erläutert, über fünfzehn Förderprogramme einzeln vorgestellt und mit Projektbeispielen veranschaulicht.

Refugee Protest Camp Vienna: Übersetzungen



Monika Mokre, Solidarität als Übersetzung. Überlegungen zum Refugee Protest Camp Vienna, transversal texts 2015, hg. von Andrea Hummer, ISBN 978-3-903046-03-0

Im November 2012 errichteten AktivistInnen – im Zuge von Protesten gegen die Lebensbedingungen von AsylwerberInnen – ein Camp in Wien. Monika Mokre greift das Refugee Protest Camp Vienna auf und beschäftigt sich mit Versuchen von Übersetzungen auf vielen Ebenen, z. B.: Wie lässt sich Solidarität übersetzen, wie schafft man Solidarität zwischen Ungleichen? Wo scheitert diese Übersetzung? Und was entsteht aus diesem Scheitern?

Edition KUPF



Edition KUPF, Siebdruck- und Druckgrafiken von Gerhard Brandl, Johanna Klement, Reinhard, Hubert Schatz, Elfi Sonnberger, Henk Stolk und Ursula Wizany. Zu besichtigen im KUPFbüro und unter: → kupf.at

Die Edition KUPF ist ein vom ehemaligen KUPF-Vorsitzenden Manfred Berghammer initiiertes Unterfangen der Kulturplattform Oö. Im Rahmen der Edition verkauft die KUPF eine Reihe von Kunstwerken, die dankenswerterweise in den letzten 20 Jahren von oberösterreichischen KünstlerInnen zur Verfügung gestellt wurden. Durch den Erlös möchte die KUPF einen größeren finanziellen Spielraum für ihre Aktivitäten erlangen.

EIN FILM VON JACO VAN DORMAEL

GOTT EXISTIERT ER LEBT IN BRÜSSEL

PREVIEW

»letzter Film des Jahres«

31.12., 20.30

Movimento

BENOÎT
POELVOORDE

FRANÇOIS
DAMIENS

CATHERINE
DENEUVE

QUINZAINÉ
DES RÉALISATEURS
CANNES

YOLANDE
MOREAU

UND
PILI
GROYNE

DAS BRANDNEUE TESTAMENT

Ab Donnerstag,
15. Jänner,
im Movimento

MOVIMENTO CITY-KINO

www.movimento.at

bezahlte Anzeige



*Raum für
Kultur.*

Tabakfabrik Linz

www.tabakfabrik-linz.at

TABAKFABRIK LINZ | LINZ verändert

bezahlte Anzeige

08/16 Gmunden | 4840 Kulturakzente Vöcklabruck | AKKU Steyr | Akzent Altenberg | Alte Schule Gutau | Altes Kino St. Florian | Arge Granit Ottensheim | ARGE Zimbabwe Linz | Autonomes Frauenzentrum Linz Backwood Association Weikersfelden | Backlab Linz | bb15 Raum für Kunst und Kultur Linz | Bongo Flavour Vöcklamarkt | CharismART Freistadt | Countdown Prambachkirchen | Der Keller Bad Ischl | Die Hupfauer Mönchdorf | EF.K.K – Eferdinger Kultur Klub Eferding | Elements of Style Linz | FIFTITU% Linz | Filmclub Schwanenstadt | FM5 Bad Kreuzen | Forum Kultur Hellmonsödt | Frauenforum Salzkammergut Ebensee | Frauennetzwerk Rohrbach | Freies Radio B138 Kirchdorf | Freies Radio Salzkammergut Bad Ischl | Frikulum Weyer Gallneusteine Gallneukirchen | Gruppe O2 Lambach | GUK Ungenach | habiTAT Linz | HOFIS Hofkirchen i. Mkr. | HOSI Linz | IFEK Linz | Infoladen Wels | INOK Kirchdorf | Insel Scharnstein | Interstellar Records Linz | Jazzatelier Ulrichsberg | Jazzfreunde Bad Ischl | junQ Linz | justasirisdid Unterweikersdorf | Juz Bauhof Pettenbach | K13 St. Wolfgang | K565 Albernordorf | KAPU Linz | KaV Vöcklamarkt | KEK Krenglbach erlebt Kultur Krenglbach | Ketani Linz | KIA – Kulturinitiative Aurach Aurach | KIK – Kunst im Keller Ried i. Innkreis | KIKAS Aigen Schlägl | KINO Ebensee | KIPFAL – Kultur im Ipftal Niederneukirchen | KOMA Ottensheim | Kraut & Ruam Zell a.d. Pram | KUBA Eferding | KUIWA Walding | KuKuRoots Gramastetten | Kulimu Frankenburg | kult:Mühlviertel Freistadt | Kultur im Gugg Braunau | Kultur- und Musikverein Titanic Bad Leonfelden | Kulturbüro Wels | KulturCafe Pichl | Kulturella Ottmann | Kulturforum Frankenmarkt | Kulturgut Hörbachhof St. Lorenz a. Mondsee | Kulturinitiative Bad Zell | Kulturinstitut an der Uni Linz Linz | Kulturkreis Pettenbach | Kulturprojekt Sauwald Schärding | Kultur Pur Gunskirchen | Kulturquartier Tabakwerke Linz | Kultur Verein Schloss Mühlgrub Pfarrkirchen | Kum-pam Linz | Kunst & Kultur Raab | Kunst- & Kulturgruppe des Diakoniewerkes Gallneukirchen | Kunst-Dünger Gampern | Kunterbunt-Kulturbunt Hallstatt | KV Dickau Nußdorf am Attersee | KV Willy Linz | Landstrich Brunnenenthal | Linzer Frühling Linz | Local-Bühne Freistadt | luft*raum Linz | Maiz Linz | m-Arts Andorf | Medio2 Kronstorf | Medien Kultur Haus Wels | Miriam Linz | Musentempel Linz | Musik-Kulturclub Lembach | NH10 Linz | Narrenschiff Leonding | Nähküche Linz | Noise Art Wels | nomadenetappe Linz | Offenes Kunst- und Kulturhaus Vöcklabruck | Openair Ottensheim | Original Linzer Worte Linz | Otelo Gmunden | Otelo Linz | Otelo Ottensheim | Otelo Vöcklabruck | Otelo Vorchdorf | PA Events Enns | Pangea Linz | Papiermachermuseum Laakirchen Steyermühl | Programm kino Wels | QujOchÖ Linz | Radio FRO Linz | Radio SPACE-femFM Linz | Ramlwirt Neumarkt | Raumschiff Linz | REDSapata Linz | Reizend! Wels | Rock im Dorf Schlierbach | RÖDA Steyr | Saum Langenstein | Schräge Vögel Linz | Silk-Fluegge Linz | Social Impact Aktionsgemeinschaft Linz | Strandgut Linz/Urfahr | S.O.U.L. Flavour Linz | Sozialforum Freiwerk Timelkam | Spielraum Gaspolthofen | Sunnseitn Feldkirchen | Textile Kultur Haslach | Treffpunkt Georgia St. Georgen i. Ikr. | Tribüne St. Georgen a.d. Gusen | Unterton Vöcklabruck | urban-farm Leonding | Verein Begegnung Linz | Waschaecht Wels | Werkstatt Frieden & Solidarität Linz | Woast Wartberg/Aist | Young & Culture Vöcklabruck | Zach Records Linz | Zeit-kultur-raum Enns



dorf tv.

radio FRO
DAS FREIE RADIO IN LINZ

Freies Radio Freistadt
1973 WEL 1003 1003



die KUPF Zeitung
Nummer 156
Dez – Feb 2016

Kulturplattform Oö
Untere Donaulände 10
4020 Linz

P.b.b.: Sponsoring Post
GZ 02Z030447 S;
Verlagspostamt 4020
Linz; DVR: 0808041

e Schwarz
-laselnuss
echtsruck
Pastorale
töne Elwis
Jermeister
-Welcome
enig Lärm
nen of the
! Kabinett
schuldige
Die Stunde
schaf Vom
is Luftzug